

INTEGRATIONSATLAS DER STADT SOLINGEN



Impressum

Herausgeber:

Stadt Solingen
Staddienst Integration
Anne Wehkamp
Rathausplatz 1
42651 Solingen

Ausländer- und Integrationsbüro
Mike Häusgen
Gasstraße 22b
42657 Solingen

Redaktion / Layout:



Anno Kluß
www.context-bildung.de
kluss@context-bildung.de

Der Integrationsatlas wurde unter Mitwirkung der Mitglieder der Interkulturellen Umsetzungsgruppe erstellt.

Besonderer Dank gebührt der Abteilung Statistik des Staddienstes Einwohnerwesen.

Druck

Servicedienst Mediengestaltung & Druck der Stadt Solingen

Gefördert durch das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Der hier vorgelegte Integrationsatlas wurde ermöglicht mit der Unterstützung aus dem Förderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen „KOMM IN – NRW“.



Inhalt

1. Vorwort	6
2. Aufbau und Verwendung des Atlases	7
3. Rahmenbedingungen und Entwicklungsschritte	9
3.1. Wo institutionalisierte Integrationsarbeit stattfindet	9
3.2. Entwicklung und Neuausrichtung der Integrationsarbeit	10
3.3. Erfolgsfaktoren	12
3.4. Ausblick	15
4. Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	18
4.1. Alterspyramide	19
4.2. Demographischer Wandel	20
4.3. Bevölkerungsentwicklung seit 1987	21
4.4. Zuwanderung	22
4.5. Bevölkerung mit ausländischem Pass nach Stadtteilen	23
4.6. Altersgruppe unter 7 Jahren	24
4.7. Altersgruppe unter 18 Jahren	25
4.8. Altersgruppe von 18 bis 65 Jahren	26
4.9. Altersgruppe 65 Jahre und älter	27
4.10. Jugendquotient	28
4.11. Altenquotient	29
4.12. Geburten	30
4.13. Bevölkerungsentwicklung (Saldo Geburten/Sterbefälle)	31
5. Familie / Vorschulische Bildung	32
5.1. Anteil der Familienhaushalte	32
5.2. Kinderreiche Familien in Prozent	33
5.3. Alleinerziehende	34
5.4. Anzahl der parallel laufenden interkulturellen und muttersprachlichen Eltern-Kind-Gruppen, Elternkurse und Kindergruppen	35
5.5. Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ab 3 Jahren, die eine Kita besuchen an der Gesamtzahl der Kinder mit Migrationshintergrund in diesem Alter.	35
5.6. Qualifizierungsmaßnahme der RAA	35
5.7. Informationsangebot der RAA: „Sprachförderung für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren“	36
5.8. Evaluation der erstmaligen Durchführung von „Delfin 4“	36
6. Schule	37
6.1. Anteil der ausländischen Schüler/innen nach Schulform	37
6.2. Anteil der ausländischen Schüler/innen an Gesamtschüler/innenzahl in der Jahrgangsstufe 8	38
6.3. Anteil der ausländischen Schüler/innen, die eine Fachhochschul- oder Hochschulreife erworben haben an der Gesamtstärke des Jahrgangs	39
6.4. Anteil der ausländischen Schüler/innen an allen Schüler/innen, die ohne Schulabschluss eine Schule verlassen	39

6.5.	Anteil der ausländischen Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss an allen entlassenen ausländischen Schüler/innen	40
6.6.	Schullaufbahnberatung und Förderung durch die RAA	40
7.	Ausbildung, Arbeit und Beschäftigung	42
7.1.	Maßnahmen der RAA im Übergang Schule-Beruf	42
7.2.	Anteil ausländischer Jugendlicher an den Ausbildungsverträgen (IHK)	42
7.3.	Ausbildungsverträge	42
7.4.	Arbeitslosenquote nach Bezirken	43
7.5.	Arbeitslosenquote in zeitlicher Entwicklung	44
7.6.	Anteil ausländischer Arbeitsloser an Arbeitslosen insgesamt	44
7.7.	Anteil ausländischer Frauen an allen gemeldeten ausländischen Arbeitslosen	45
7.8.	Anteil Ausländer an geringfügig Beschäftigten insgesamt	45
7.9.	Anteil ausländischer Langzeitarbeitsloser an allen gemeldeten ausländischen Arbeitslosen	46
7.10.	Gewerbetreibende	46
8.	Interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung	48
8.1.	Anzahl der Mitarbeiter/innen im mobilen Übersetzungsdienst	48
8.2.	Gesamtzahl der Einsätze im Mobilen Übersetzungsdienst	49
8.3.	Zufriedenheitsnote mit dem Ausländer- und Integrationsbüro	49
8.4.	Anteil der Neuzuwanderer, die sich an eine Migrationserstberatungsstelle wenden an Neuzuwandernden insgesamt	49
8.5.	Anzahl der Öffnungszeiten des Ausländer- und Integrationsbüros pro Woche (Summe aller Standorte)	50
8.6.	Anteil der ausländischen Beschäftigten in der Kernverwaltung im Verhältnis zu allen Beschäftigten (ab Entgeltgruppe 9 bzw. A9gD)	51
8.7.	Anteil der Auszubildenden/ Praktikant/innen mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung an Auszubildenden/ Praktikant/innen insgesamt	51
8.8.	Anzahl Teilnehmendentage (TN x Dauer der Fortbildung) an Fortbildung zur Interkulturellen Kompetenz	52
9.	Sprache	53
9.1.	Anteil der Kursteilnehmenden an Sprach-/Integrationskursen im Verhältnis zu allen durch die Ausländerbehörde Berechtigten/Verpflichteten	53
9.2.	Maßnahmen der RAA	53
10.	Rechtliche Integration	55
10.1.	Anteil der erteilten Niederlassungserlaubnisse im Verhältnis zu allen Ausländern mit langem rechtmäßigem Aufenthalt (> 5 Jahre)	55
10.2.	Anteil der erteilten Einbürgerungen im Verhältnis zu allen Ausländern mit langem rechtmäßigem Aufenthalt (> 8 Jahre)	55
11.	Kulturelle Teilhabe	56
11.1.	Anzahl der Angebote des Kulturbüros, die einen Zugang zu fremden Kulturen eröffnen	56
11.2.	Anzahl der beteiligten Migrantenselbstorganisationen (MSO) und Einrichtungen am jährlichen Kultur- und Umweltfest	56

I2. Gesellschaftliche / Politische Partizipation	57
12.1. Anzahl der bewilligten Anträge von Migrantenselbstorganisationen (MSO) auf Gewährung von Fördermitteln an den Zuwanderer- und Integrationsrat (ZUWI)	57
I3. Gesundheit	57
13.1. Anteil von psychosozialen Diensten, die Mitarbeiter in Fragen der interkulturellen Ausrichtung qualifizieren oder ein Konzept zu ihrer interkulturellen Arbeit haben	57
I4. Wohnen und Stadtteile	58
14.1. Quartiersmanagement	58
I5. Grundsicherung	58
15.1. Grundsicherung im Alter	58
15.2. Armutsbericht	58
I6. Netzwerkpartner	59

I. Vorwort

Die Integration von Zuwanderern ist eine gesellschaftliche und politische Schlüsselaufgabe. Dies wird in der öffentlichen Diskussion zunehmend erkannt.

Die Landesregierung NRW erklärt: „Integration ist kein einseitiger Anpassungsakt von Zugewanderten, sondern ein interaktiver Prozess zwischen Zuwanderern und Aufnahmegesellschaft, der sowohl eine Integrationsleistung der Zuwanderer als auch eine Veränderung der Mehrheitsgesellschaft beinhaltet.“

Was bedeutet das für die Integration in Solingen?

Es geht darum, sich mit den vielfältigen Herausforderungen, die mit Zuwanderung verbunden sind, auseinander zu setzen und langfristige Perspektiven zu entwickeln, um die Chancen der Vielfalt zu nutzen und die Aktivierung vorhandener Potentiale von Zugewanderten und Einheimischen anzuregen und zu ermöglichen. Integration ist eine anspruchsvolle Querschnittsaufgabe, die das gesamte Verwaltungshandeln betrifft. Die Akteure übernehmen eine hohe Verantwortung in Bezug auf die langfristigen Auswirkungen.

Als Grundlage für verantwortungsvolle Entscheidungen braucht es fundierte Daten zur Integration, die in diesem Atlas vorgelegt werden. Der Titel ist besonders angemessen, da zu vielen Themen Karten zur Demographie und sozialen Lage der Zugewanderten sozialräumlich gegliedert vorgelegt werden können. Damit wird auch auf Handlungsschwerpunkte mit sozialräumlichem Bezug hingewiesen. Gleich wichtig werden Ziele und Kennzahlen dargestellt, die im Rahmen des Interkulturellen Gesamtkonzeptes in einem breiten Konsens als richtungweisend anerkannt sind.

Solingen wurde vom Integrationsminister des Landes NRW als Hauptstadt der Integration bezeichnet. Nicht zuletzt der gewonnene Integrationspreis 2005, verliehen durch das Bundesinnenministerium und die Bertelsmann Stiftung, ist Beleg und Anerkennung für gelungene Integrationsarbeit.

Gleichzeitig ist damit der Ansporn verbunden, die bestehenden Aufgabenfelder so zu bearbeiten, dass die vielen Impulse, die von Zuwanderern ausgehen, aufgenommen und als Bereicherung für das Zusammenleben in Solingen erfahren werden. Dies geschieht ganz im Sinne der Devise:



Die Welt zu Hause in Solingen – Solingen zu Hause in der Welt

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Franz Haug'.

Franz Haug,
Oberbürgermeister

2. Aufbau und Verwendung des Atlases

Mit dem Ziel einen Überblick zum aktuellen Stand der Integration von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in Solingen zu verschaffen, sind in diesem Atlas unterschiedlichste Daten dargestellt. Auf überkommunaler Ebene gab es in den letzten Jahren einige Versuche, Kennzahlensysteme zu entwickeln, die ein „Integrationsmonitoring“ und auch den interkommunalen Vergleich ermöglichen sollten. In dem Qualitätszirkel der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) wurden dazu Vorschläge erarbeitet, auch die Bertelsmann Stiftung hat mit dem „Kennzahlenset Integration“ gute Vorarbeit geleistet, um den Stand der Integration in den Kommunen abzubilden¹.

Die Stadt Solingen hat mit dem schon 2001 entwickelten „Interkulturellen Gesamtkonzept“ eine Zielbeschreibung entwickelt, die im Jahr 2006 durch die Entwicklung eines Kennzahlensets hinterlegt wurde. Im Vordergrund stehen also die auf breiter Basis abgestimmten *Ziele der Integration*, deren Überprüfung im Hintergrund durch Kennzahlen und Indikatoren gestützt wurde. Diese Hilfsmittel wurden von der breit angelegten Umsetzungsgruppe des Konzeptes anhand der lokalen Möglichkeiten und Erfordernisse entwickelt.

Hierdurch ist es im vorliegenden Atlas auch möglich, nicht nur lose Daten und möglicherweise als „extern“ empfundene Maßstäbe zu präsentieren, sondern durch die sichtbar gemachten Ziele auch die gemeinsam vereinbarte Zukunftsperspektive anzugeben. Wo Ziele im Interkulturellen Gesamtkonzept genannt werden, sind sie in diesem Atlas auch angegeben. Zusätzlich werden auch Daten präsentiert, die einfach der beschreibenden Orientierung dienen und bei denen daher keine Ziele genannt werden.

Erstmalig können auch Karten in kleinräumiger Gliederung nach Kommunalwahlbezirken präsentiert werden, die Auskunft über zentrale Merkmale der „Einwohner/innen mit ausländischem Pass“ geben. Hierunter werden Menschen mit ausländischer und doppelter Staatsangehörigkeit zusammengefasst, um eine größere Gruppe von „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ als die der „Ausländer“ einzubeziehen. Gleichzeitig wird bedauernd anerkannt, dass damit Menschen mit Migrationshintergrund, die ausschließlich einen deutschen Pass besitzen, nicht als solche erfasst werden. Damit wird anerkannt, dass Bürger/innen mit deutschem Pass in vollständigem Umfang Deutsche sind: die begrenzten Möglichkeiten der Statistik können also der soziologischen Wirklichkeit nie ganz gerecht werden.

Auf Grund der begrenzten Ressourcen war eine stärkere Differenzierung zwischen verschiedenen Gruppen nicht möglich. In Zukunft ist stark erwünscht, vielfältigere Analysemöglichkeiten zu eröffnen, etwa durch die Verwendung der Definition von Zuwanderungsgeschichte, wie sie von der Landesregierung NRW im Integrationsbericht eingesetzt wird.²

¹ vgl. <http://www.bertelsmann-stiftung.de/> Menüpunkt „Gesellschaft“, „Kommunen und Regionen“, „Integration in Kommunen“, Bereich „Downloads“, Dokument „Kernkennzahlen Integration - Definitionen“ und <http://www.wegweiser-kommune.de/>

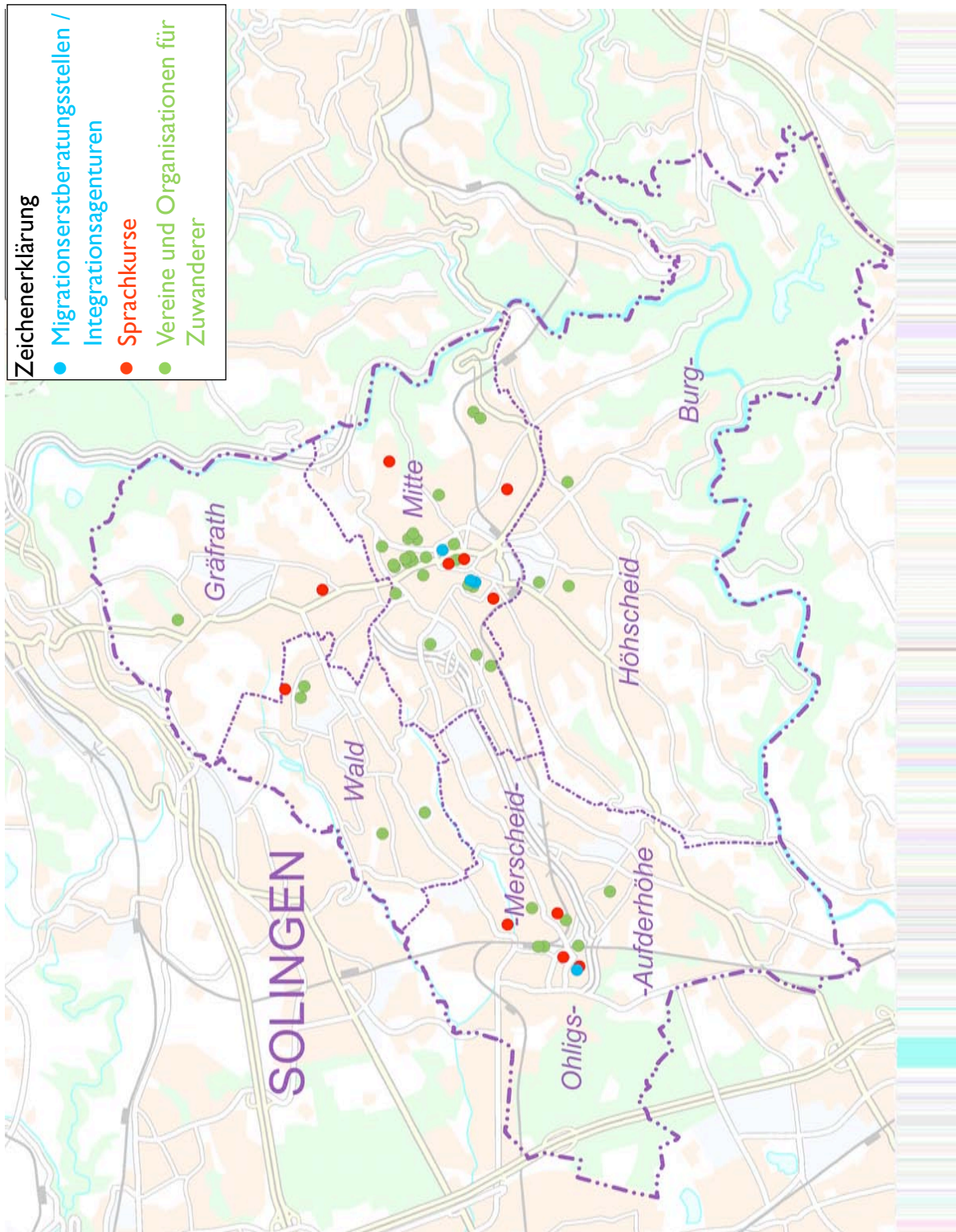
² Personen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit haben, die seit 1950 auf das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland zugewandert sind, oder deren Eltern seit 1960 zugewandert sind. (vgl. I. Integrationsbericht NRW 2008, S. 70).

Wenn nicht anders angegeben beziehen sich die dargestellten Daten auf die Gruppe der „Einwohner/innen mit ausländischem Pass“ oder mit zwei Staatsangehörigkeiten. Stichtag der demographischen Erhebungen ist der 31.12.2007. Die anderen Werte sind auf das jeweils angegebene Kalender- bzw. Schuljahr bezogen. Die Daten und kleinräumigen Karten wurden im Wesentlichen vom Stadtdienst Statistik zur Verfügung gestellt. Die Umsetzungsgruppe für das Interkulturelle Gesamtkonzept erstellte die im Anhang befindliche Kennzahlentabelle.

3. Rahmenbedingungen und Entwicklungsschritte

3.1. Wo institutionalisierte Integrationsarbeit stattfindet

An wie vielen Stellen in der Stadt Integrationsarbeit stattfindet, verdeutlicht diese Stadtkarte, auf der die Migrantenselbstorganisationen, die Integrationsagenturen der Verbände, die Sprachkursanbieter und die Vereine und Organisationen für Zuwanderer aufgeführt sind.



Auf der Internetpräsenz mit der Adresse „http://www.zuwanderer.solingen.de“ können unter den Stichworten „Vereine und Organisationen“ und „Sprachkurse“ interaktive Karten abgerufen werden, auf denen sich die Standorte der verschiedenen Einrichtungen ein- und ausblenden lassen. Dort finden sich auch die Kontaktdaten zu jeder einzelnen Organisation.

The screenshot shows the website interface for 'zuwanderer.solingen.de'. At the top, there is a blue header with the site name and navigation links like 'AJAJA', 'STADTPLAN', 'IMPRESSUM', and 'KONTAKT'. Below the header, there are three main sections: 'SUCHE' (search), 'NAVIGATION' (a vertical menu with categories like 'Aktuelles & Stadtinfo', 'Tourismus', etc.), and 'SIE SIND HIER' (breadcrumbs). The main content area is titled 'Vereine und Organisationen' and includes a table for filtering by nationality and level. Below the table is a map of Solingen with various districts highlighted in red. On the right side, there is a 'QUICKLINKS' section with a list of links such as 'Integrationsbeauftragte', 'Sprachkurse', and 'Einbürgerung'.

Nationalität	Ebene	Nationalität	Ebene
● Türkisch	▶ ein ▶ aus	● Italienisch	▶ ein ▶ aus
● Griechisch	▶ ein ▶ aus	● Spanisch	▶ ein ▶ aus
● Portugiesisch	▶ ein ▶ aus	● Internationale	▶ ein ▶ aus
● Verschiedene	▶ ein ▶ aus		

3.2. Entwicklung und Neuausrichtung der Integrationsarbeit

Die folgende Chronologie ermöglicht es, sich einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungspunkten der Integrationsarbeit in Solingen zu verschaffen. Grün unterlegt ist die Entwicklung des „Interkulturellen Gesamtkonzeptes“ im Jahr 2001, das auch die nachfolgenden Aktivitäten begleitet.

- 2001 hatte die Stadt Solingen Neuland betreten, als sie mit der „Vision des Zusammenlebens 2010“ ein **Interkulturelles Gesamtkonzept** durch den Rat beschloss. Dieses Konzept war zuvor unter breiter Beteiligung unterschiedlichster Akteure entwickelt worden. Damit war und ist Solingen anderen Kommunen, die sich gerade im Konzeptentwicklungsprozess befinden, um Jahre voraus.
- 2002 wurde eine **Umsetzungsgruppe** mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen Ressorts der Verwaltung, des Zuwanderer- und Integrationsrates und der Wohlfahrtsverbände gebildet, um das Konzept voranzubringen, die Weiterentwicklung kritisch-konstruktiv zu begleiten und neue Akzente bei der Integration von Zuwanderern zu setzen.
- 2003 wurde der Prozess kontinuierlich weitergeführt, z.B. mit der Entwicklung eines **Sprachförderkonzeptes** und dem Ausbau interkultureller Ansätze der **Familienbildung**
- 2004 wurde ein Projekt zur **Mehrsprachigkeit bei Stadtplanungs- und Stadtentwicklungsprozessen** in Verbindung mit dem Internet gestartet.
- 2005 wurden diese konzeptionellen Ansätze mit dem **bundesweiten Integrationspreis** des Bundesinnenministeriums und der Bertelsmann Stiftung für die mittelgroßen Städte **ausgezeichnet**.
- 2005 Erste KOMM-IN Förderung:
- Strategische Steuerung durch ressortübergreifende Entwicklung des **Kennzahlensystems**
 - Die Ausländerbehörde verändert ihr Selbstverständnis von der klassischen Ordnungsbehörde hin zu einem **Dienstleister für Menschen mit ausländischem Pass**.
 - **Vernetzung** von Migrantenselbstorganisationen (MSO)
 - Durchführung der **ersten kommunalen Integrationsmesse**
- Seit 2006 wird auf Veranlassung des Integrationsministers des Landes NRW, Herrn Armin Laschet, der jährliche **landesweite Integrationskongress** in Solingen durchgeführt: 2006 mit dem Thema „Integration geschieht vor Ort“, 2007 mit dem Motto „Integration braucht Partner“.
- 2006 erfolgte eine Erweiterung und Verfestigung des **kommunalen Netzwerkes der Integration**. Der erste Solinger **Integrationsleitfaden** wurde mehrsprachig veröffentlicht.

Neuausrichtung der Integrationsarbeit

- 2006 wurde die Ausländerbehörde in **Ausländer- und Integrationsbüro (AIB)** umbenannt.
- 2007 erfolgte die Umbenennung und Umwandlung der Funktion der Ausländerbeauftragten in **Integrationsbeauftragte** auf Wunsch des Zuwanderer- und Integrationsrates.
- 2007 wurde der **Stadtdienst Integration** aufgebaut.

Besonders diese Veränderungen in Struktur, Name und Selbstverständnis der Verwaltungseinheiten sind deutliche Hinweise darauf, dass die Bedeutung des Integrationsthemas als Querschnittsaufgabe in Solingen erkannt und umgesetzt wird.

Es gibt noch viel zu tun, doch wir können feststellen, dass wir auf dem richtigen Weg bei der Weiterentwicklung des Integrationsnetzwerkes sind: Gemeinsam mit kompetenten Partnern der Verbände und Vereine, kritisch-konstruktiv begleitet durch den Zuwanderer- und Integrationsrat; dieses Integrations-Netzwerk ist kein Selbstzweck, sondern es geht darum, die vielfältigen Potentiale von Zugewanderten kraftvoll, beharrlich und konstruktiv für das Gemeinwesen und damit für die Stadt Solingen zu nutzen.

Die Erstellung dieses Integrationsatlasses erfolgte in enger Abstimmung mit den Mitgliedern der Interkulturellen Umsetzungsgruppe.

In der Informationsgesellschaft sind Daten und Fakten wichtig zur Orientierung. Integration lebt jedoch vor allem von persönlichem Engagement. Hierfür stehen die Mitglieder der Umsetzungsgruppe des Interkulturellen Gesamtkonzeptes.

3.3. Erfolgsfaktoren

Im Laufe der praktischen Arbeit in der Kommune haben sich einige Faktoren herauskristallisiert, die den Erfolg der Integrationsarbeit herbeiführen und absichern.

Grundlage: Interkulturelles Gesamtkonzept

Mit der Erstellung des Interkulturellen Handlungskonzeptes in den Jahren 2001 und 2002 ist mit dem Ratsbeschluss die Grundlage geschaffen worden, Solingen zur Stadt mit besonderen Integrationschancen zu entwickeln. Leitgedanke bei der Entwicklung war es, ein Netzwerk aller beteiligten Kräfte und Institutionen zu schaffen. Dadurch erfolgt eine gute Nutzung der vorhandenen Ressourcen von Kommune, Verbänden und Vereinen, sowie weiterer relevanter Organisationen wie Wohnungsbauunternehmen und anderen. Die „Interkulturelle Umsetzungsgruppe“ besteht aus Vertreterinnen und Vertretern aller Verwaltungsressorts, des Integrationsrates und der Wohlfahrtsverbände. Sie trifft sich regelmäßig in vier- bis sechswöchigem Abstand, um über die interkulturellen Projekte in den unterschiedlichen Ressorts und bei den Verbänden zu berichten. In diesem Kreis werden Handlungsbedarfe ermittelt und Projekte entwickelt, die Ressorts übergreifend umgesetzt werden.

Förderung durch KOMM-IN

Angesichts der knappen kommunalen Ressourcen war es zu Anfang schwer, über eine gute interne Vernetzung hinaus offensiv Projekte zu starten. Als Chance zur Weiterentwicklung wurde das Landesförderprogramm KOMM-IN aktiv genutzt, mit dem Kommunen seit 2005 Unterstützung bei der strategischen Ausrichtung der Integrationsarbeit erhalten können. Hiermit konnten in drei Förderphasen Schritte zum Ausbau der strategischen Steuerung von Integrationsprozessen, zur Erhöhung der Transparenz im Integrationsbereich und zur weiteren Vernetzung der Akteure realisiert werden.

Strukturelle Bündelung

Die Entwicklung des Ressorts Jugend, Schule, Bildung, Kultur, Gesundheit, Sport und Integration ist ein Signal für die positive Bündelung der kommunalpolitischen Aufgaben im Integrationsbereich und ein Hinweis auf die Zukunftsfähigkeit Solingens.

Mit der Neuausrichtung der Arbeit der Integrationsbeauftragten der Stadt Solingen im Jahr 2007 ist der Stadtdienst Integration geschaffen worden, in dem unter der Leitung der Integrationsbeauftragten die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) und die Entwicklungspolitische Bildungsarbeit zusammengeführt wurden.

Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Integration ist eine Querschnittsaufgabe und nicht nur eine Sache von Ausländerbeauftragten oder Integrationsämtern. Integration findet in allen Handlungsfeldern und Lebensbereichen der Kommune statt. Dem entsprechend geht es darum, die kommunalen Dienste für alle Bevölkerungsgruppen zu öffnen sowie Zugangsbarrieren für Migrantinnen und Migranten abzubauen.

Die interkulturelle Öffnung der Kommunalverwaltung gilt dabei als wichtiges und zugleich schwieriges Handlungsfeld – vor allem, weil in Zeiten knapper Kassen und Haushaltssicherungskonzepte ein sinnvoller und gewünschter Zuwachs an kommunalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund und interkulturellen Kompetenzen nur begrenzt möglich ist.

Ein sehr wichtiges Signal ist deshalb die Arbeit am Selbstverständnis, der „Identität“ z.B. der Ausländerbehörde, die sich zum „Dienstleister für Menschen mit ausländischem Pass“, dem „Ausländer- und Integrationsbüro (AIB)“ entwickelt hat (siehe Kapitel 8).

RAA Stadt

Eine besondere Rolle in der Initiierung von interkulturellen Prozessen, bei der Sprachförderung, sowie bei der Beratung von Kindern und Jugendlichen spielt die RAA. Die im Jahr 2007 durchgeführten Maßnahmen sind in den Kapiteln Schule und Sprache aufgeführt.

Bewusstsein in Politik, Verwaltung und Bevölkerung

Die wichtige Bedeutung einer gelingenden Integration ist in der Solinger Politik, in der Verwaltung und ganz generell in der Bevölkerung vorhanden. Es existieren beispielsweise verschiedene aktive Städtefreundschaftsvereine, die sich für interkulturelle Begegnungen und gegenseitiges Lernen einsetzen.

Auch das Solinger Bündnis für Toleranz und Zivilcourage ist in diesem Feld aktiv. Es wird maßgeblich von einem Beirat gestaltet. Unter dem Vorsitz des Beigeordneten (für Jugend, Schule Bildung, Kultur, Gesundheit, Sport und Integration) setzt der Beirat sich wie folgt zusammen: Jeweils ein Vertreter/in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, der Liga der Wohlfahrtsverbände, des Jugendstadtrates, des Stadtjugendringes, des DGB, des Stadtsportbundes, der Schulleitungen, des Zuwanderer- und Integrationsrates, der Stadtwerke, der Initiativen, der Polizei, der islamischen Vereine und der Integrationsbeauftragten. Die Geschäftsführung liegt bei der politischen Jugendbildung.

Über die bestehenden Netzwerke hinaus wird es zukünftig noch stärker darum gehen, dass Zuwanderer aktiv Politik mit gestalten und ihren Platz in den Parteien und Organisationen ebenso wie in der Verwaltung selbstverständlich einnehmen.

Starke Verbände, engagierte Vereine

Die Wohlfahrtsverbände waren und sind in Solingen im Bereich der Integration sehr aktiv. Mit dem 1983 eingeweihten "Haus der Begegnung" förderten sie besonders die ausländischen Selbstorganisationen: Eltern-, Sport- und Kulturvereine, ethnische und internationale Jugend- und Folkloregruppen, Gesprächs- und Seniorenkreise, Hausaufgabenhilfen und Kinderzirkus. Einige dieser ausländischen Selbstorganisationen gibt es in Solingen bereits seit mehr als 30 Jahren.

In Zusammenhang mit verschiedenen Bildungswerken wurde ein umfangreiches Programm an Sprachkursen, Qualifizierungsmaßnahmen, Seminaren und Kursen für unterschiedlichste Zuwanderergruppen und für Einheimische angeboten.

Die bei den Verbänden angesiedelten Migrationserstberatungsstellen und Integrationsagenturen stellen intensive Kontakte zu Migranten, zu Vereinen und Organisationen im Sozialraum her und sind mit ihren jeweiligen Projekten Brücken zu einer gelingenden Integration.

Funktionierendes Quartiersmanagement

Die Stadtteil- und Quartiersarbeit zur Verbesserung des nachbarschaftlichen Miteinanders gewann in den letzten 10 Jahren zunehmend an Bedeutung. In verschiedenen Quartieren wurden Nachbarschaftsvereine gegründet mit dem Ziel, sich für die Verbesserung des direkten Lebensumfeldes einzusetzen. Nachdem sich hier zunächst häufig Deutsche engagierten, gelang und gelingt es zunehmend, die Zuwandererfamilien, die in diesen Quartieren überproportional vertreten sind, in die Organisation und Planung des sozialen Miteinanders einzubeziehen.

"Die Frage der Beteiligungsbereitschaft an Aktivitäten in der Siedlung wurde von 51,7% der deutschen und von 61,8 % der nichtdeutschen Haushalte bejaht." (Befragung im Quartier Hasseldelle zum nachbarschaftlichen Miteinander, März 2001 im Rahmen der Erarbeitung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes).

Ein Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt für die drei Quartiere Fuhr, Hasseldelle und Ziethenstraße wurde in gemeinsamer Trägerschaft von drei Stadtteilvereinen aufgebaut. In dem Projekt "Aquaris" leisten arbeitslose Bewohner sinnvolle und praktische Unterstützung vor Ort. In der parallel erfolgenden Qualifizierung erhalten sie Deutschunterricht und fachliche Unterweisung zur Verbesserung ihrer Vermittlungschancen auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Ab 2003/2004 entwickelte sich ein weiterer Nachbarschaftsverein in der Siedlung Haaner Straße. Aus den lebendigen Elternbildungsgruppen im Stadtteil gingen viele positive Impulse hervor. Der Stadtteilverein "Haaner Straße" entwickelte sich aus dem Engagement von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Unterstützung durch die Familienbildungsstätte/Bergische VHS.

Seit 2006/2007 wurde mit der Solinger Nordstadt ein Innenstadtquartier mit erheblichem Erneuerungsbedarf in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Auch hier werden durch verschiedene Maßnahmen nicht nur bauliche Verbesserungen angestrebt. Ziel ist es, mit Hilfe eines umfassenden Quartiersmanagements die Bewohnerinnen und Bewohner mit und ohne Migrationsgeschichte aktiv in die Gestaltung ihres Lebens- und Wohnumfeldes einzubeziehen.

Unterstützung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Die Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ist sehr konstruktiv. Die Regionalkoordinatoren nahmen regelmäßig an Arbeitskreissitzungen des Netzwerkes der Sprachförderung teil, sowie an diversen Veranstaltungen zum Themenbereich Integration in Solingen.

Neben den vielfältigen Sprach- und Integrationskursen unterstützte das BAMF Projekte im Bereich der Stadtteilorientierten Sprachförderung, sowie das Gemeinwesenprojekt der Bergischen VHS, Familienbildung in der Haaner Straße mit.

3.4. Ausblick

Die inhaltliche Richtung der Integrationsarbeit ist durch den mittlerweile achtjährigen Prozess (seit Beginn der Entwicklung) des Interkulturellen Gesamtkonzeptes bestimmt, mit aller gebotenen Flexibilität und Ausformulierung von Teilzielen. Dabei ist viel Mühe darauf verwendet worden, die inhaltlichen Ziele mit Kennzahlen zu hinterlegen, anhand derer der Fortschritt beurteilt werden kann. Verschiedene Projekte sind durch qualitativ angelegte, externe Evaluationen gezielt begleitet worden.

Hinter diesem Vorgehen verbirgt sich der Wunsch, Veränderungen zu dokumentieren und die Wirkungen der Integrationsarbeit sichtbar zu machen, in gewisser Weise „messen“ zu können. Hierbei entsteht häufig der Anspruch nicht nur den *Zustand* einer bestimmten Gruppe zu messen, z.B. durch die Kennzahl „Arbeitslosenquote einer bestimmten Gruppe in einem bestimmten Bezirk“, sondern auch die *Wirkung* von bestimmten Maßnahmen. Allerdings sind die Wirkzusammenhänge in der Gesellschaft insgesamt, ebenso wie in einer Kommune derart vielschichtig und komplex, mit vielen unmittelbaren Einflussfaktoren, Nebenwirkungen aber auch unerwünschten Wirkungen von Bedeutung, dass auf diese Weise kaum Ursachen-Wirkzusammenhänge abgebildet werden können.

Ein Denken, das sich auf diese linearen Zusammenhänge reduziert, wird der gebotenen komplexen Analyse sozialer Wirklichkeit nicht gerecht. Zu vielfältig sind verschiedene soziale Subsysteme, die auf die „Zielgruppe“ der Maßnahmen - Menschen mit *und* ohne Migrationsgeschichte - gleichzeitig einwirken: Die Familie beeinflusst die Grundhaltung zur Bildung; Sprache wird als Schlüsselfaktor angesehen; der Stadtteil weist eine bestimmte soziale Schichtung auf, in der Menschen aufwachsen;

kulturell geprägte Vorstellungen von Gesundheit, Krankheit und Heilung haben massive Auswirkungen auf die Beurteilung der Qualität eines Gesundheitssystems; Herkunft und Schichtzugehörigkeit waren lange Zeit durch den Charakter der Arbeitsmigration in der Bundesrepublik nach dem zweiten Weltkrieg geprägt; Geschlechterfragen sind in all diesen Themen querschnittartig eingeschrieben.

Je nach Standort ist es motivierend oder frustrierend, auf die großen Ziele zu schauen, wie z.B. „Die Förderung der Partizipation und der Chancengleichheit von Menschen unterschiedlicher Herkunft“. Bezogen auf den Bildungsbereich lässt sich beispielsweise an den hohen Anteilen der Kinder mit Migrationshintergrund auf Haupt- und Förderschulen nicht unmittelbar etwas ändern. Hier liegen die Zuständigkeiten nicht in der Kommune, doch die Folgen schlagen sich hier unmittelbar nieder. Eine „SMARTe“ Zielerreichung³ ist hier nicht realistisch.

Worin liegt dann der Nutzen von Kennzahlen und sozialräumlich gegliederten Landkarten?

Gerade solche Zahlen müssen Aufmerksamkeit erregen und auf Handlungserfordernisse hinweisen: Es muss gelingen, die Kinder und Jugendlichen gut zu bilden und gut zu qualifizieren, um angesichts der Herausforderungen des demographischen Wandels bestehen zu können.

Quantitative Daten sollen auch in Zukunft Anregung für die Akteure der Integrationsarbeit sein, als Anregung, sich kontinuierlich einer gemeinsamen, qualitativen Beschreibung der Ist-Zustände zu vergewissern. Als Anregung dazu, üblicherweise getrennte Handlungsfelder wie demographischen Wandel, Beschäftigung und Migration zusammen zu denken. Als Anregung, die *qualitative* Diskussion über Wirkungszusammenhänge in allen Bereichen zu vertiefen. Die Daten sollen dazu dienen, Handlungsbedarfe leichter zu erkennen, um daraus sinnvolle Ziele und Maßnahmen abzuleiten.

Wenn der Grad struktureller Integration daran messbar ist, inwieweit Menschen mit Migrationsgeschichte in allen gesellschaftlichen Belangen statistisch „unauffällig“ sind, müssen Daten zur Verfügung stehen, die einen Vergleich dieser Teilgruppe mit der Gesamtgesellschaft in allen relevanten Kennzahlen ermöglichen. Dabei ist gleichzeitig anzuerkennen, dass allein die aktuelle Staatsangehörigkeit als Unterscheidungsmerkmal dem Thema, den Menschen und Gruppen, um die es geht, unangemessen ist. Vielfältigere - auch statistische - Differenzierungs- und Vergleichsmöglichkeiten zeigt z.B. der Integrationsbericht der Landesregierung⁴.

Die Güte der gewählten Kennzahlen sollte in Zukunft vor allem an der *Nützlichkeit* für die Verantwortlichen und an der *Machbarkeit* und *Genauigkeit* der Erhebung gemessen werden. Zusätzlich ist es empfehlenswert, den rein quantitativen Daten - so aussagekräftig sie sein mögen - gezielte und wiederkehrende qualitative Erhebungen bei Beteiligten und Betroffenen der Integrationsarbeit gegenüber zu stellen. Im Sinne einer guten Monitoring-Evaluation ist auch hier entscheidend auf die *Nützlichkeit* für die Verantwortlichen und Betroffenen zu fokussieren, also genau in den Bereichen zu fragen, wo auch wirkliche Fragestellungen und Informationsinteressen bestehen bei gleichzeitiger Methodenvielfalt und Angemessenheit der aufgewendeten Mittel.

³ „SMART“ steht hier für fünf Kriterien der Zielformulierung: **s**pezifisch, **m**essbar, **a**ttaktiv, **r**ealistisch, **t**erminiert

⁴ siehe Anmerkungen in Kapitel 2 „Aufbau und Verwendung des Atlases“

Ein weiteres Thema wird sein, inwieweit das in Solingen verwendete Kennzahlensystem an Vergleichsgrößen anderer Kommunen oder der Landesregierung anschlussfähig ist, auch hier wieder verbunden mit der Frage, welchen Nutzen ein vergleichsweise hoher Aufwand bei der Angleichung der Kennzahlen und qualitativen Erhebungen haben könnte.

Der Prozess der Integration ist natürlich nicht abgeschlossen. Die Herausgabe eines Integrationsatlases mit einer Kombination aus quantitativem Integrationsmonitoring im Kennzahlensystem mit den entsprechenden Strukturdaten, Karten und Zielen ist ein Schritt, um den Stand der Integration wie eine Momentaufnahme, wie einen begrenzten Einblick festzuhalten.

4. Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

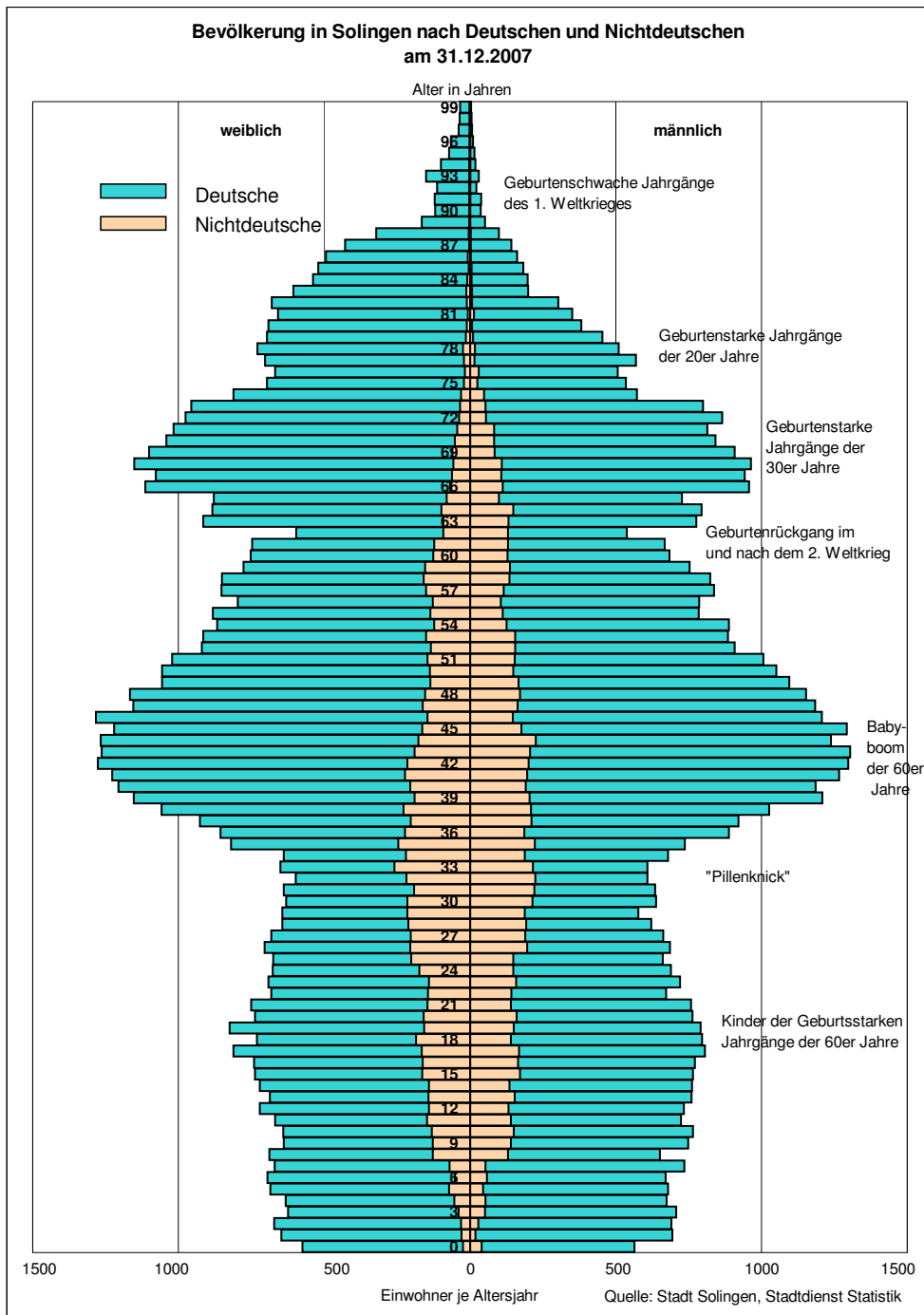
Die Einwohnerzahl Solingens ist in den letzten zehn Jahren (1997-2007) um 2,0% gesunken und wird voraussichtlich bis zum Jahr 2020 um weitere rund 4,4% schrumpfen. In Solingen leben Menschen aus mehr als 130 Herkunftsländern und sehr unterschiedlichen Kulturen. Zuwanderung fand in größerem Umfang seit 1956 statt. Auch heute ziehen noch jährlich ca. 300 – 400 Menschen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern nach Solingen. Der Anteil der ausländischen Einwohner/innen an der Gesamtbevölkerung beträgt 13,2% bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 161.416 zum Stichtag 31.12.2007. Der Anteil der Zugewanderten ist aber weit höher. Unter Berücksichtigung von Aussiedler/innen und Eingebürgerten liegt die Quote weit über 20%. Zählt man Einwohner/innen mit ausländischer und doppelter Staatsbürgerschaft zusammen, entspricht das einem Anteil von 21,48%.

Der Zuwanderungsbericht der Landesregierung 2008 geht auf der Grundlage des Mikrozensus von 16,6% Ausländerinnen und Ausländern in Solingen aus. Werden diejenigen Deutschen hinzugerechnet, die selbst seit 1950 auf das Gebiet der heutigen Bundesrepublik zugewandert sind, oder deren Eltern seit 1960 zugewandert sind, ergibt sich ein Anteil von 31,3% der „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“. Damit liegt Solingen jeweils an 6. Stelle der 15 Kreise und kreisfreien Städte in NRW mit dem höchsten Anteil an Ausländerinnen und Ausländern / Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

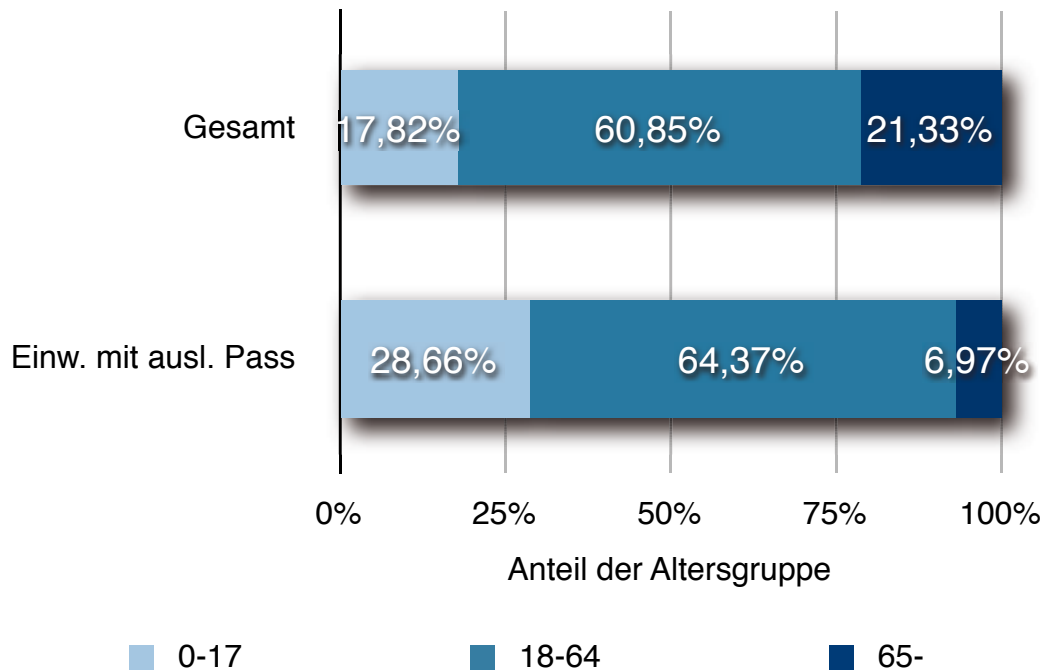
In der Altersgruppe der unter Dreijährigen haben über 43% der Kinder einen Migrationshintergrund. Der Ausländeranteil in dieser Altersgruppe liegt mittlerweile unter 5%, da hier geborene Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit haben.

Viele der Einwohner/innen mit Migrationsgeschichte sind gut integriert. Teilweise leben sie schon über 45 Jahre in Solingen. Sie engagieren sich in Vereinen und haben einen guten Kontakt zu ihren Mitbürgern. Allerdings zeigt die Statistik, dass Menschen mit Migrationsgeschichte wesentlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind und prozentual häufiger Hartz IV-Leistungen beziehen oder niedrigere Bildungsabschlüsse erlangen. Zuwanderer und ihre Nachkommen sind in Solingen stärker von den Folgen der Globalisierung und des Arbeitsplatzabbaus sowie den damit einhergehenden sozioökonomischen Konsequenzen betroffen, mit entsprechenden Folgewirkungen auf Aspekte wie Gesundheit, Lebensqualität und Zukunftschancen.

4.1. Alterspyramide



Die Alterspyramide gibt einen Überblick über den Altersaufbau der Solinger Bevölkerung. Bei der Bevölkerung mit ausländischem Pass (1. und 2. Staatsangehörigkeit) ist der geringe Anteil von Menschen ab 62 Jahren und die Stärke der Jahrgänge der heute 25- bis unter 40-jährigen deutlich zu erkennen. Der Anteil der über 64-jährigen wird in den nächsten 15 Jahren stetig zunehmen. Die Gruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte steht der „einheimischen“ Bevölkerung insbesondere in der Gruppe der Menschen im erwerbsfähigen Alter deutlich jünger gegenüber, wie auch folgende Grafik verdeutlicht:



Quellen: Stadtdienst Statistik und Landesamt für Statistik NRW

4.2. Demographischer Wandel

Die Grundzüge des demographischen Wandels lassen sich mit wenigen Stichworten beschreiben: Wir werden weniger, älter und die sozialen und kulturellen Unterschiede nehmen in Folge der Zuwanderung zu. Bis 2025 ist für Solingen ein Bevölkerungsrückgang von 5,2% prognostiziert.⁵

Hat sich das Durchschnittsalter schon von 2003 bis 2007 um fast ein Jahr mit 42,4 auf 43,3 Jahre gesteigert, so werden die Menschen in Solingen laut Prognose im Jahr 2025 durchschnittlich 46,4 Jahre alt sein. Der Jugendquotient, also das Verhältnis von unter 18-jährigen zu Menschen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren wird 30,9% betragen (2007: 34,5%), der Altenquotient, also das Verhältnis von Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren wird 43,4% betragen (2007: 36,5%)⁶!

Menschen, die die Gesellschaft jung halten werden, haben zum großen Teil eine Zuwanderungsgeschichte. Hier beträgt der heutige Jugendquotient 44,52%, in einigen Stadtbezirken sogar über 50%. Der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund wird in Solingen in den kommenden Jahren weiter stark zunehmen. Bereits heute kommen über 40% der Kinder von null bis drei Jahren aus einer Familie, in der mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat.

Kinder aus Zuwandererfamilien sind von ungünstigen Startvoraussetzungen besonders stark betroffen. Während von den deutschen Jugendlichen im Land NRW im Schuljahr 2006/07 5,6% keinen Schulabschluss erreichen, sind es von den Jugendlichen mit ausländischem Pass mehr als 14%.

⁵ Quelle: www.wegweiser-kommune.de, Abruf am 28.03.09

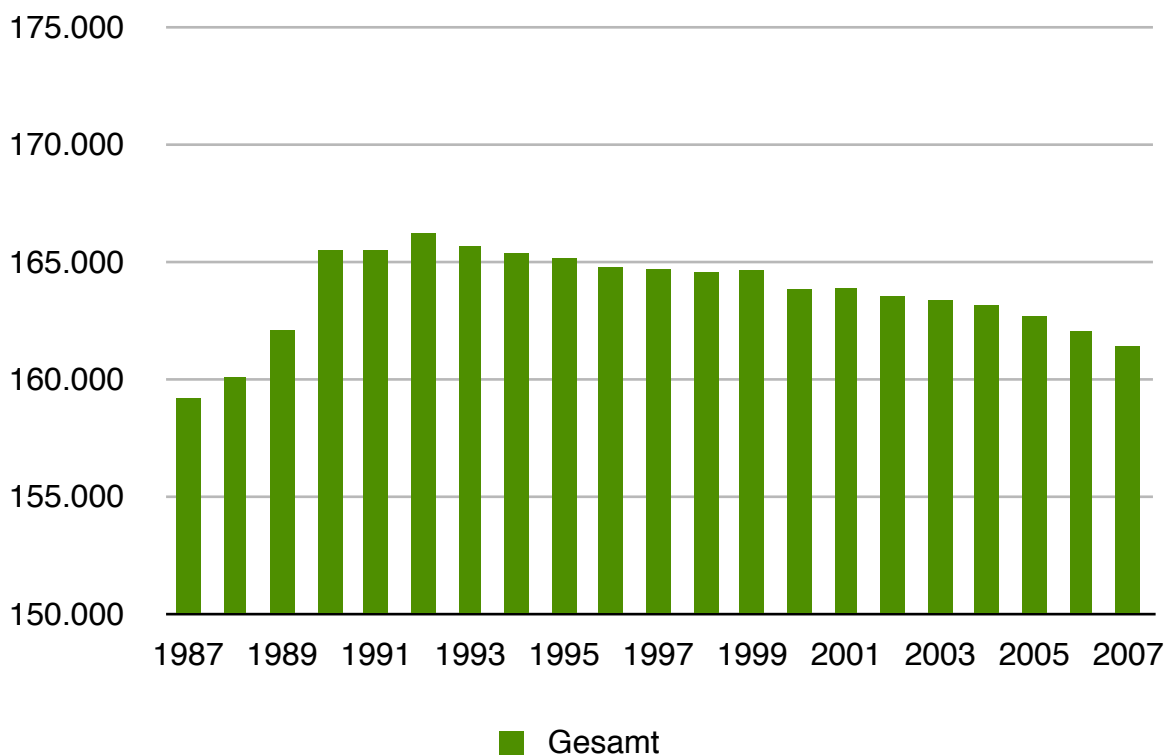
⁶ Quelle: ebd.

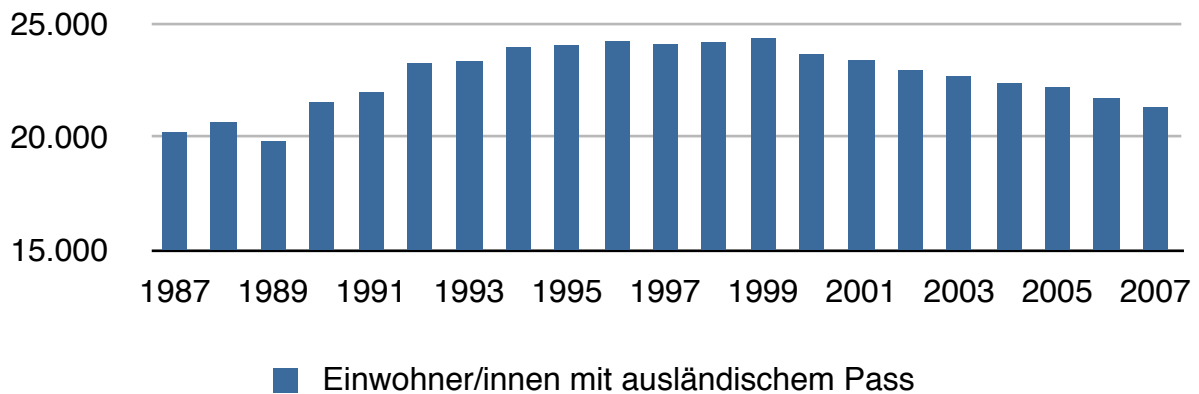
Konsequenzen

Diese Veränderungen haben gravierende Auswirkungen: Wenn die soziale und kulturelle Verschiedenheit zunimmt, ist es erforderlich, viel mehr als bisher für die Integration von Zuwanderern und für die Förderung so genannter „bildungsferner Schichten“ zu tun. Wir brauchen in Zukunft mehr Chancengleichheit – in der Bildung und durch die Bildung.

Wenn die Kinder und Jugendlichen nicht mit aller Kraft gefördert werden, besteht die Gefahr, dass ein wachsender Anteil von jungen Menschen in Solingen in die Perspektivlosigkeit entlassen wird – mit allen wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Folgen für die Betroffenen und für Solingen. Auf der anderen Seite zeigt die wachsende Zahl von Menschen mit unterschiedlichsten Migrationshintergründen/Herkünften, wie normal es ist, verschieden zu sein: altersmäßig, bildungsmäßig und kulturell. Die wachsende Vielfalt kann eine Chance sein, mit der Solingen zeigt, dass es hier eine Selbstverständlichkeit ist, „in der Welt zu Hause zu sein“. Es gilt also, die guten Chancen des demographischen Wandels klug zu nutzen und die richtigen Weichenstellungen gerade in der Bildungspolitik für eine lebenswerte Stadtgesellschaft vorzubereiten.

4.3. Bevölkerungsentwicklung seit 1987





Quelle: Stadtdienste Statistik, eigene Berechnung

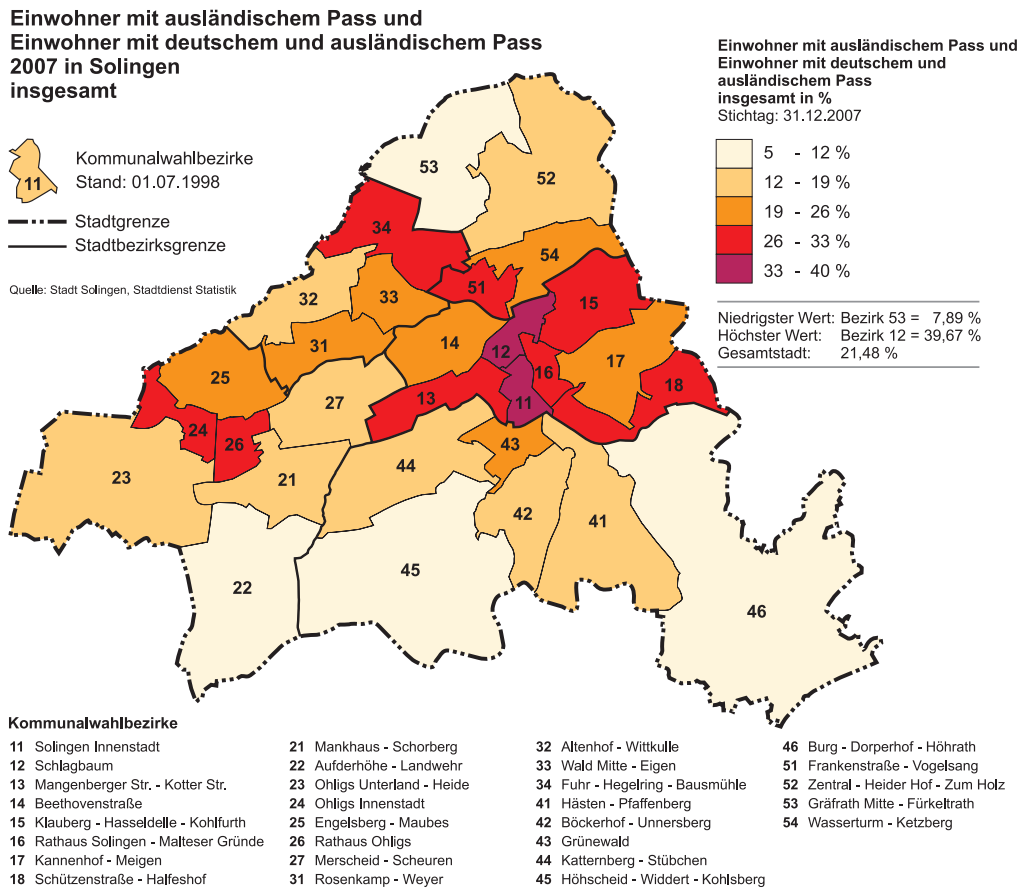
Seit dem letzten größeren Bevölkerungszuwachs Ende der 1980er Jahre durch den Zuzug von Spätaussiedler/innen, Binnenmigrant/innen und Flüchtlingen wird die Gesamtbevölkerung in Solingen immer kleiner. Die Zahl der Menschen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, sinkt seit 1999 ebenfalls kontinuierlich. Dieser Verlauf wird neben der natürlichen demographischen Entwicklung durch Geburten und Sterbefälle auch durch das im Juli 1999 geänderte Staatsangehörigkeitsrecht und damit verbundene Einbürgerungen und die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit bei Geburt verursacht.

4.4. Zuwanderung

Von 1994 bis 2007 ging die Zuwanderung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern von 745 auf nur noch 40 zurück. Im gleichen Zeitraum sank auch der Zuzug von so genannten Kontingentflüchtlingen von 197 auf 0. Im Jahr 1995 zogen 102 Aussiedler/innen nach Solingen zu, 1998 waren es 343 Personen, 2007 waren es noch 11 Aussiedler/innen, die zugezogen sind. Auch der Familiennachzug hat seinen Höhepunkt offenkundig überschritten. Waren es 1997 noch 1086 Personen, die aus dem Ausland nach Solingen zugewandert sind, so sind es 2007 nur noch 408.

Die Zuwanderung von Hochqualifizierten und Selbständigen bleibt deutlich hinter den Erwartungen der Bundesregierung und Landesregierung zurück. Insgesamt haben im Jahr 2007 gerade einmal 11 Hochqualifizierte in ganz NRW eine Niederlassungserlaubnis erhalten.

4.5. Bevölkerung mit ausländischem Pass nach Stadtteilen⁷



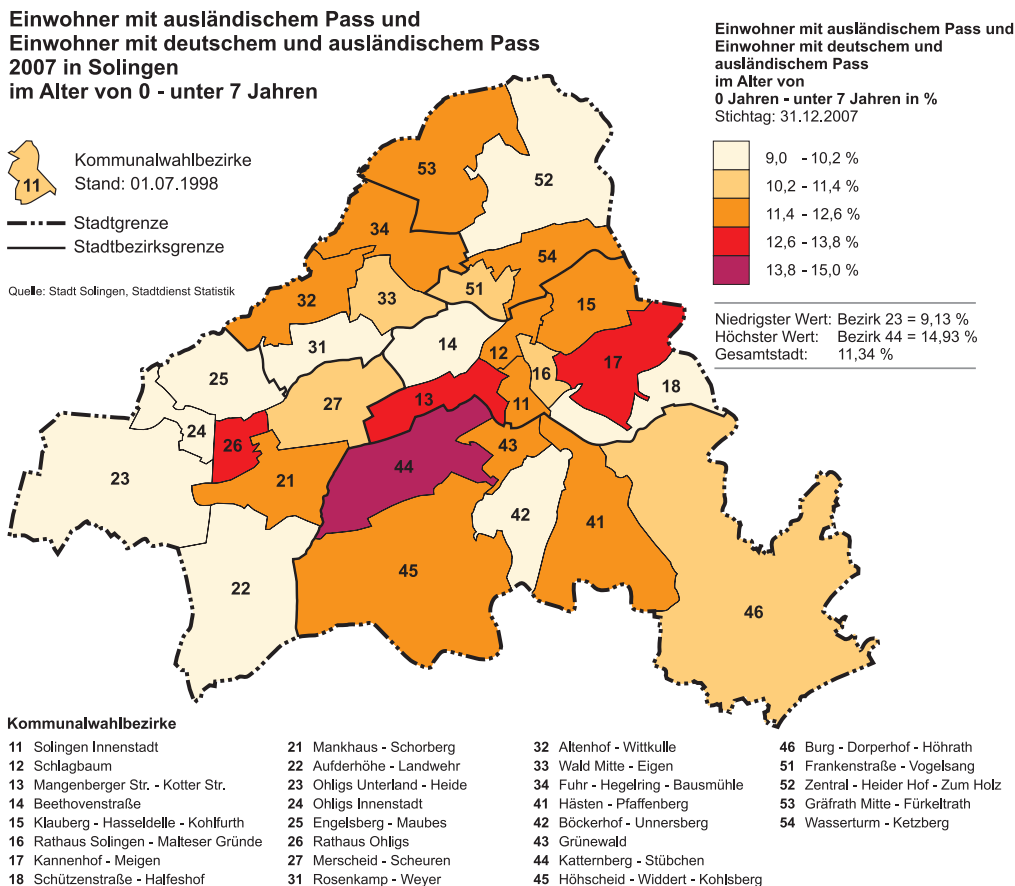
Quelle: Stadtdienst Statistik

Betrachtet man die Stadt Solingen in kleinräumiger Gliederung, so variiert die Verteilung des Anteils der Bevölkerung mit ausländischem Pass⁸ an der Gesamtbevölkerung zwischen 7,89% (Gräfrath Mitte – Fürkeltrath) und 39,67% (Schlagbaum). Im Durchschnitt der Gesamtstadt (21,48%) liegt der Anteil im Bereich Kannenhof – Meigen (17) mit 21,23%. Besonders starke Konzentration von Bezirken mit Einwohner/innen mit ausländischem Pass gibt es außerdem in der Solinger Innenstadt (11) mit 38,39% und im Bereich Fuhr - Hegelring - Bausmühle (34) mit 32,59%. Vergleichsweise wenige leben im äußersten Norden (s.o.) und im Süden Solingens (Aufderhöhe – Landwehr (22) mit 8,04% und Burg – Dorperhof – Höhrath (46) mit 8,32%.

⁷ Alle Karten sind nach der Erstellung des Kennzahlensets und damit des Zielsystems entstanden. Daher werden hier keine Ziele zugeordnet, siehe Kapitel „Aufbau und Verwendung des Atlases“.

⁸ inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

4.6. Altersgruppe unter 7 Jahren



Quelle: Stadtdienst Statistik

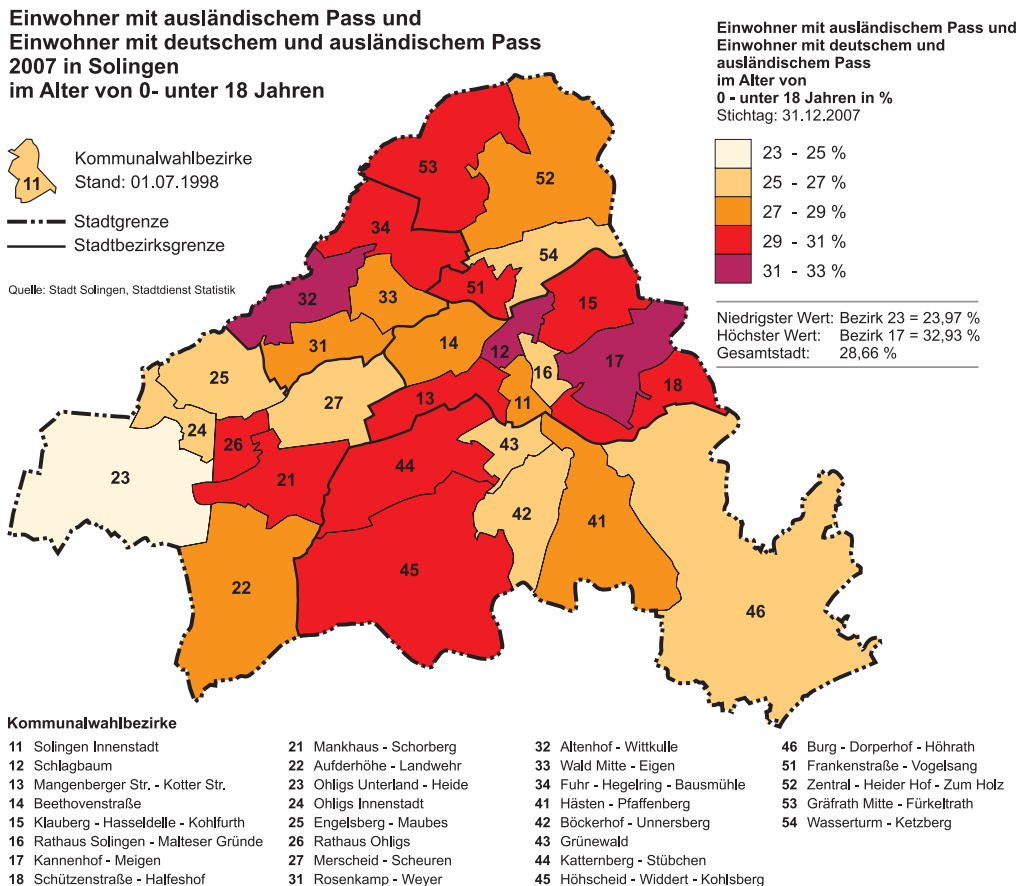
In der Gesamtbevölkerung von Solingen hat die Altersgruppe der Kinder von 0 bis unter 7 Jahren einen Anteil von 6,10%.

Demgegenüber ist mehr als jeder/jede zehnte Solinger/in mit ausländischem Pass⁹ ein Kind im Alter von unter 7 Jahren (11,34%). In den einzelnen Kommunalwahlbezirken sind die Anteile unterschiedlich hoch und variieren zwischen 9,13% in Ohligs Unterland – Heide (23) und 14,93% in Katternberg – Stübchen (44). Über 13% liegt der Kinderanteil auch im Bereich Mangenberger Str. – Kotter Str. (13) mit 13,46% und Kannenhof – Meigen (17) mit 13,47%.

Vergleichsweise wenige Kinder in diesem Alter gibt es im Bezirk Böckerhof – Unnersberg (42) mit 9,31% und im Bereich Engelsberg – Maubes (25) mit 9,33%.

⁹ inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

4.7. Altersgruppe unter 18 Jahren



Quelle: Stadtdienst Statistik

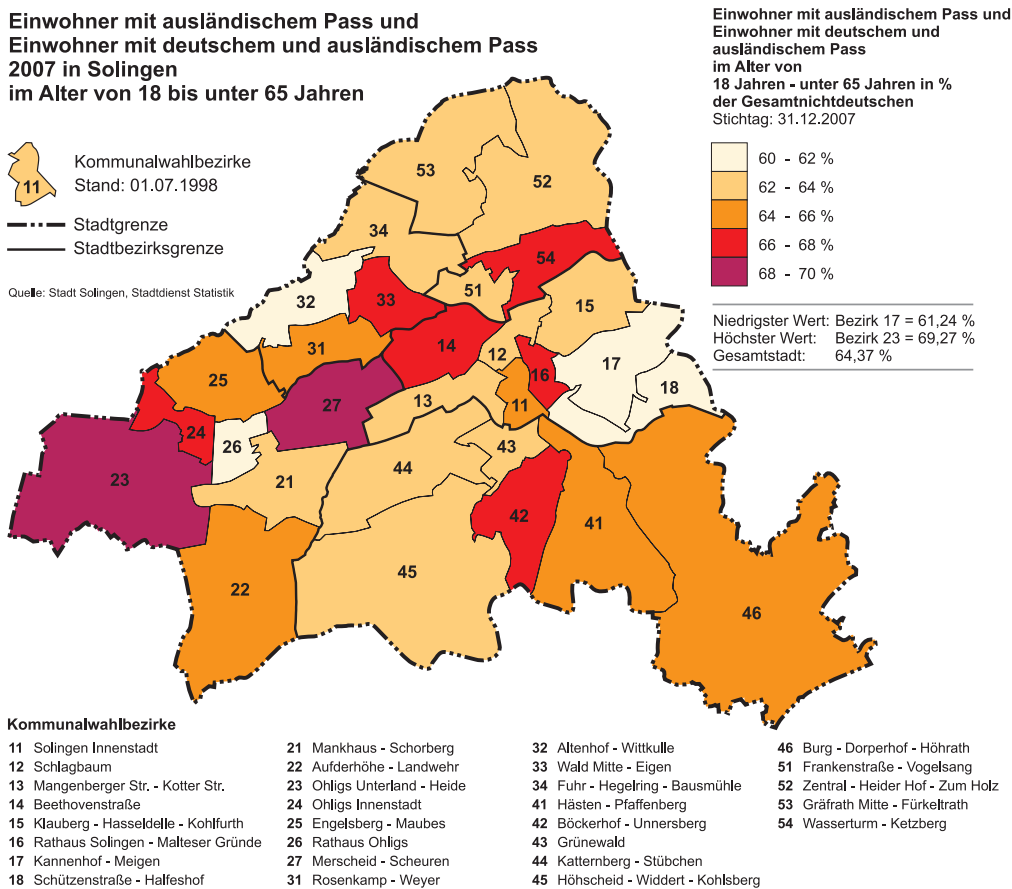
In der Gesamtbevölkerung von Solingen hat die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen von 0 bis unter 18 Jahren einen Anteil von 17,82%. Im gesamtstädtischen Durchschnitt liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit ausländischem Pass¹⁰ bei 28,66% und damit um knapp 11% höher als der Anteil in der Gesamtbevölkerung.

Entsprechend tragen Kinder und Jugendliche mit ausländischem Pass dieser Altersgruppe entschieden zur Verjüngung der Gesellschaft bei. Diese Altersgruppe erreicht im Bereich Kannenhof – Meigen (17) einen Anteil von 32,93%, in Altenhof – Wittkulle (32) 31,13% und in Schlagbaum (12) einen Anteil von 31,05%.

Der niedrigste Anteil liegt mit 23,97% in Ohligs Unterland – Heide (23).

¹⁰ inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

4.8. Altersgruppe von 18 bis 65 Jahren

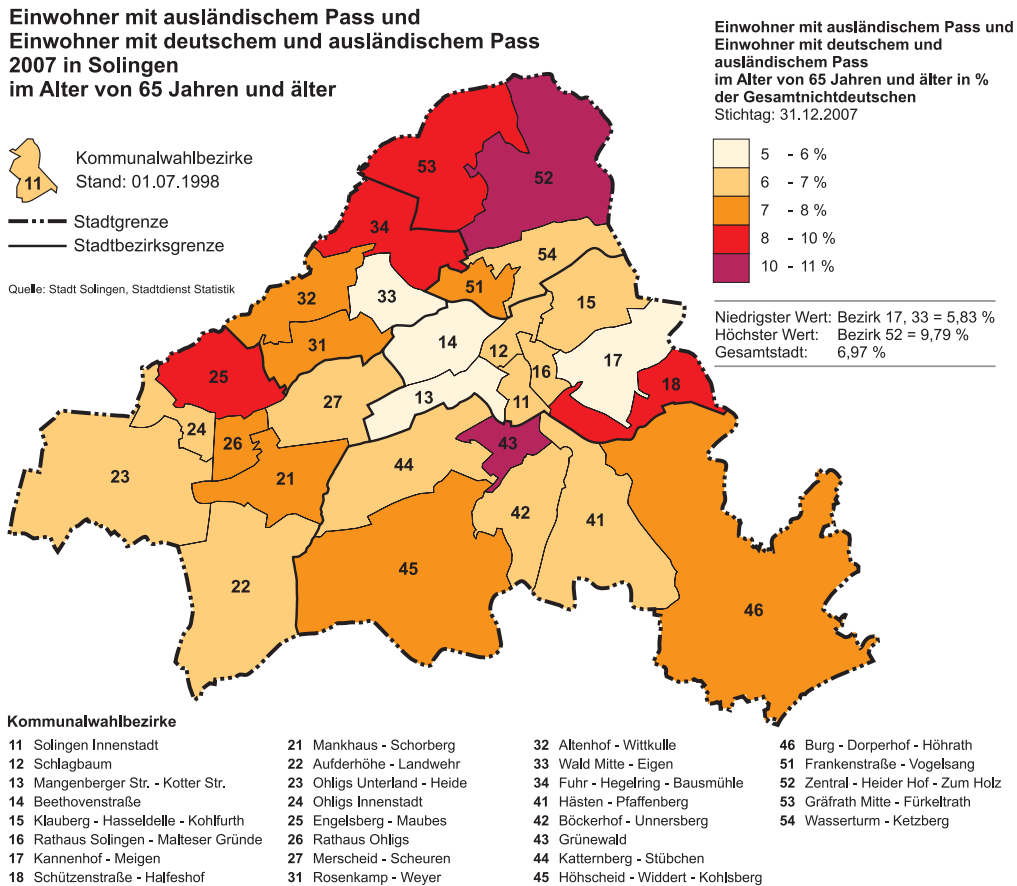


Quelle: Stadtdienst Statistik

In der Gesamtbevölkerung erreicht der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 65 Jahren einen Anteil von 60,85%. Diese Altersgruppe hat innerhalb der Gruppe der Einwohner/innen mit ausländischem Pass I I einen durchschnittlichen Anteil von 64,37%. Selbst im Bezirk mit dem geringsten Anteil dieser Altersgruppe von 61,24% (Kannenhof - Meigen) ist der Anteil noch höher als der Durchschnitt in der Gesamtbevölkerung. Den größten Anteil an Menschen im erwerbsfähigen Alter mit ausländischem Pass hat Ohligs - Unterland Heide mit 69,27%.

¹¹ inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

4.9. Altersgruppe 65 Jahre und älter

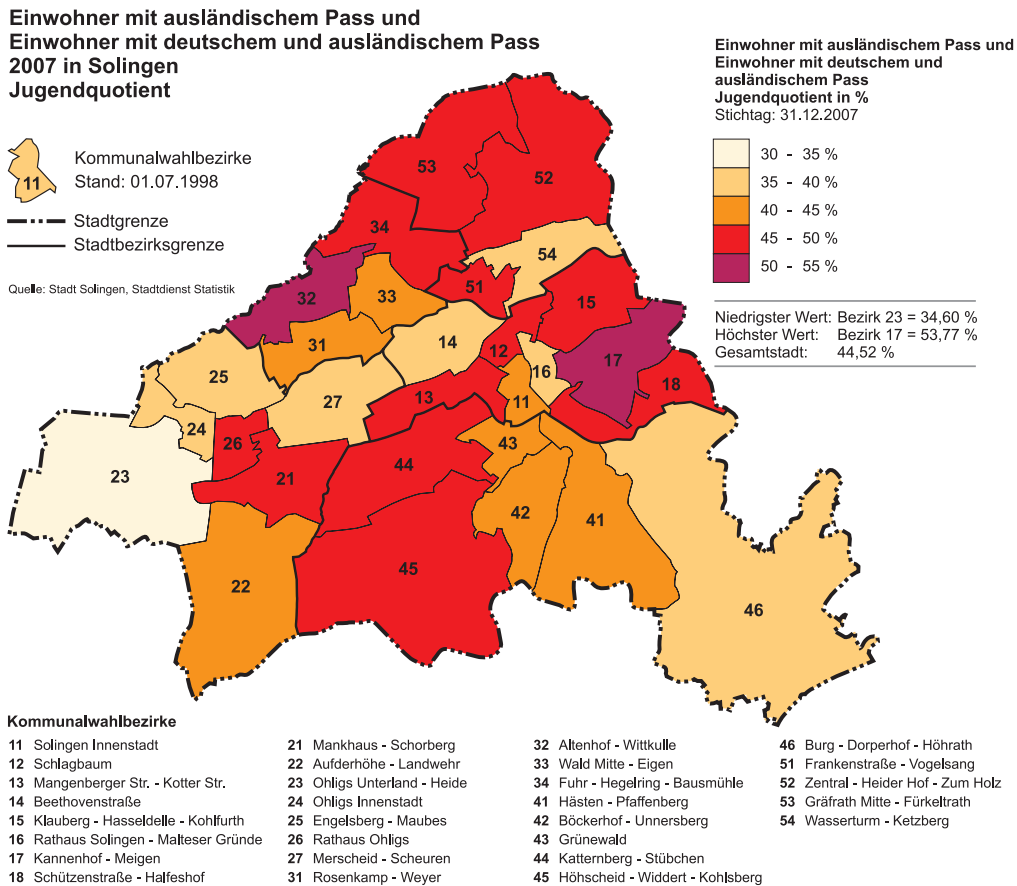


Quelle: Stadtdienst Statistik

In der Gesamtbevölkerung beträgt der Anteil der Menschen im Alter von über 65 Jahren 21,38%. Demgegenüber macht diese Altersgruppe innerhalb der Einwohner/innen mit ausländischem Pass¹² lediglich einen Anteil zwischen 5,83% in Kannenhof – Meigen (17) und 9,79% in Zentral – Heider Hof – Zum Holz aus. Der Durchschnitt beträgt hier 6,97%.

¹² inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

4.10. Jugendquotient



Quelle: Stadtdienst Statistik

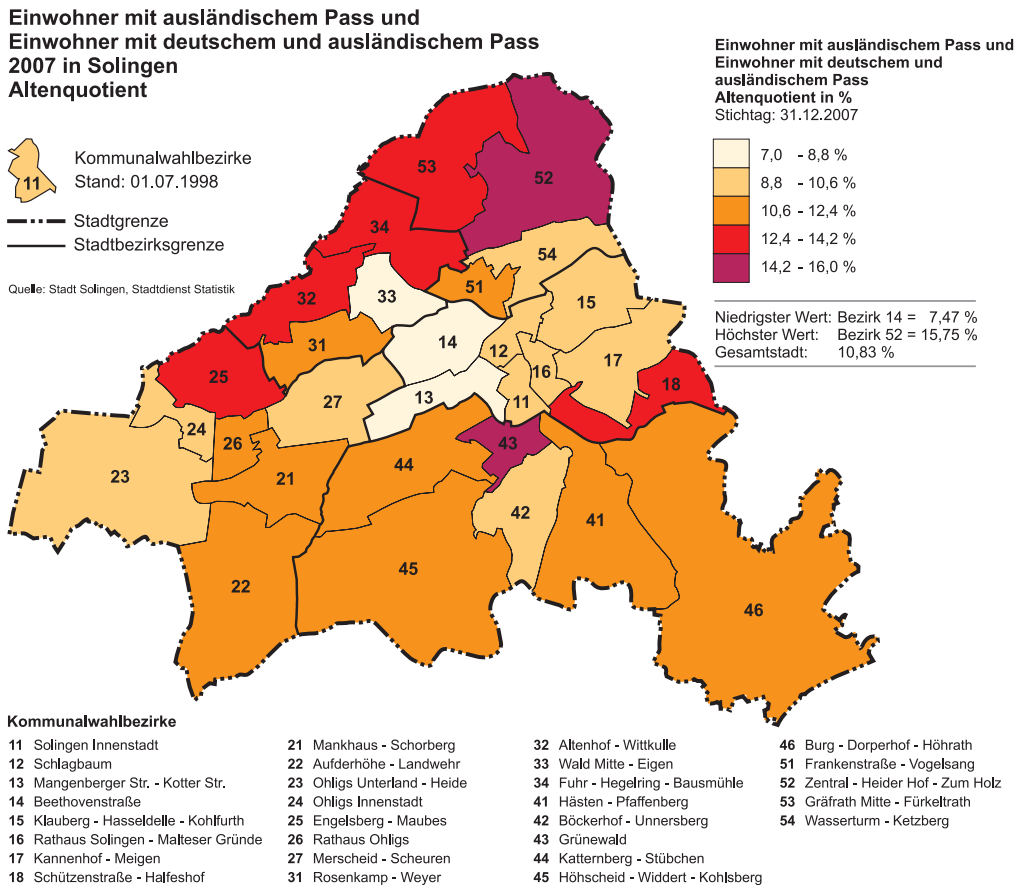
Wird die Gruppe der unter 18-jährigen in Beziehung zur Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren gesetzt, so erhält man den Jugendquotienten. Dieser beträgt bei der Gruppe der Einwohner/innen mit ausländischem Pass¹³ für Solingen insgesamt 44,52% gegenüber einem Jugendquotienten von 28,40% in der Gesamtbevölkerung.

Der Bezirk mit dem geringsten Jugendquotienten bei den Einwohner/innen mit ausländischem Pass ist mit 34,60% in Ohligs Unterland – Heide (23) noch um 6,20% höher als der Gesamtquotient.

Erwartungsgemäß ist der Jugendquotient dort, wo die meisten Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren leben, am höchsten, nämlich in Kannenhof – Meigen (17) mit 53,77%.

¹³ inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

4.1.1. Altenquotient



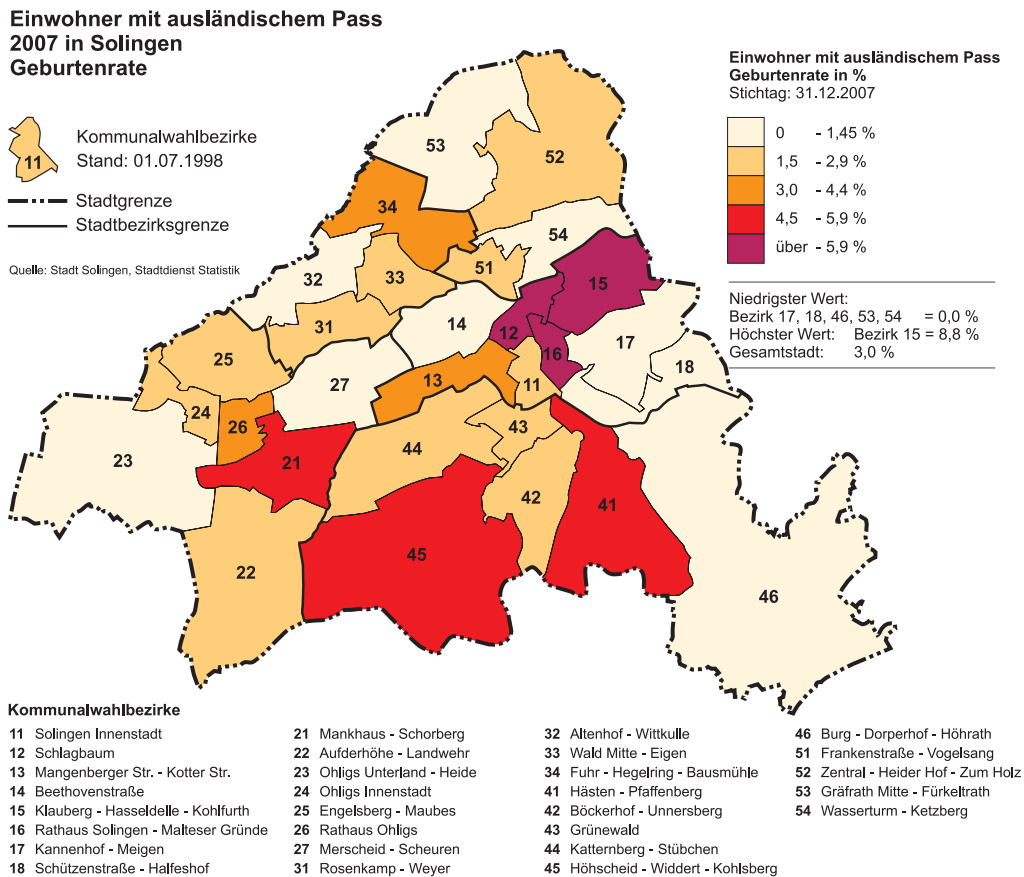
Quelle: Stadtdienst Statistik

Der Altenquotient, der das Verhältnis der über 64-jährigen zu den 18- bis unter 65-jährigen anzeigt, beträgt im Staddurchschnitt in der Gesamtbevölkerung 35,05%.

Demgegenüber liegt er bei den Einwohner/innen mit ausländischem Pass¹⁴ bei 10,83%. In den einzelnen kleinräumigen Gebieten variiert dieser Wert zwischen 7,47% im Bereich Beethovenstraße (14) und 15,75% im Bereich Zentral – Heider Hof – Zum Holz (52).

¹⁴ inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

4.12. Geburten



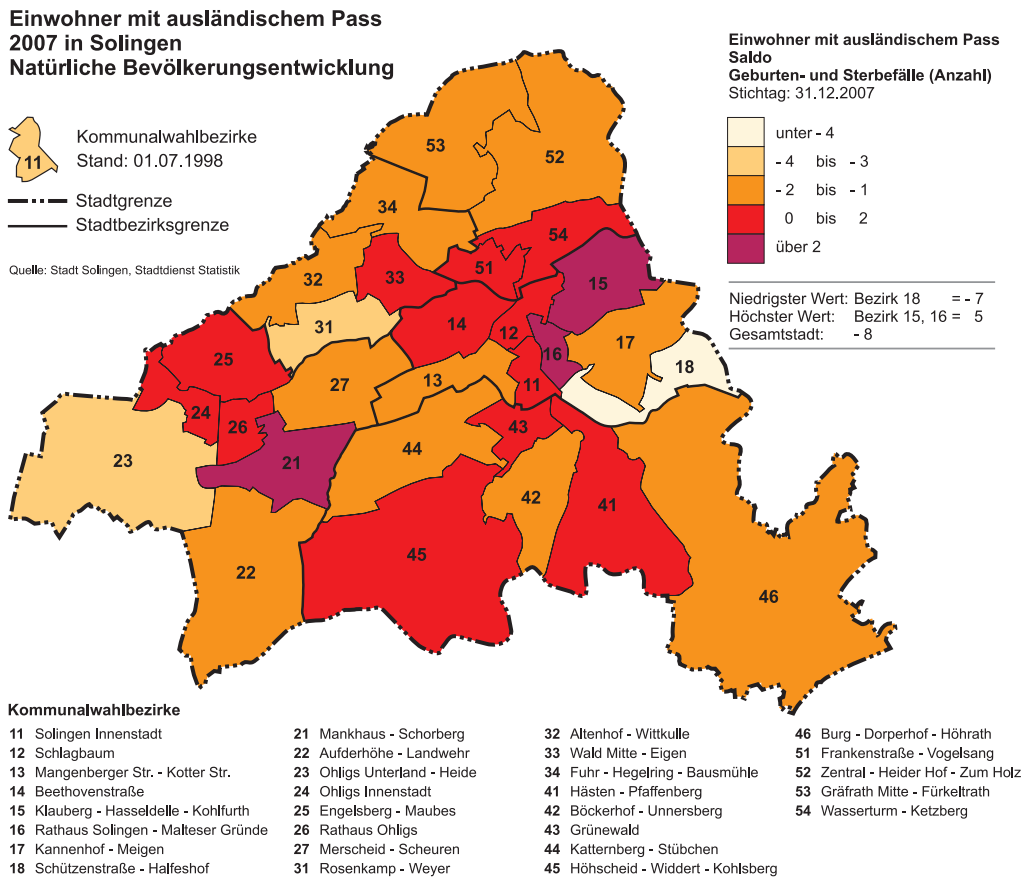
Quelle: Stadtdienst Statistik

Der prozentuale Anteil der Geburten von Kindern mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit¹⁵ an der Gesamtzahl der Geburten ist seit 1999 deutlich gesunken. Ausschlaggebender Grund hierfür ist die Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts im Juli 1999. Der Großteil der heute geborenen Kinder hat neben der ausländischen auch die deutsche Staatsangehörigkeit.

So gibt es heute mehrere Stadtbezirke, in denen 2007 alle geborenen Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit hatten. Der höchste Anteil der nichtdeutschen Kinder ist heute in den Bezirken Klauberg – Hasseldelle – Kohlfurth (8,8%) und Rathaus Solingen – Malteser Gründe (6,9%) zu verzeichnen.

¹⁵ ohne Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

4.13. Bevölkerungsentwicklung (Saldo Geburten/Sterbefälle)



Quelle: Stadtdienst Statistik

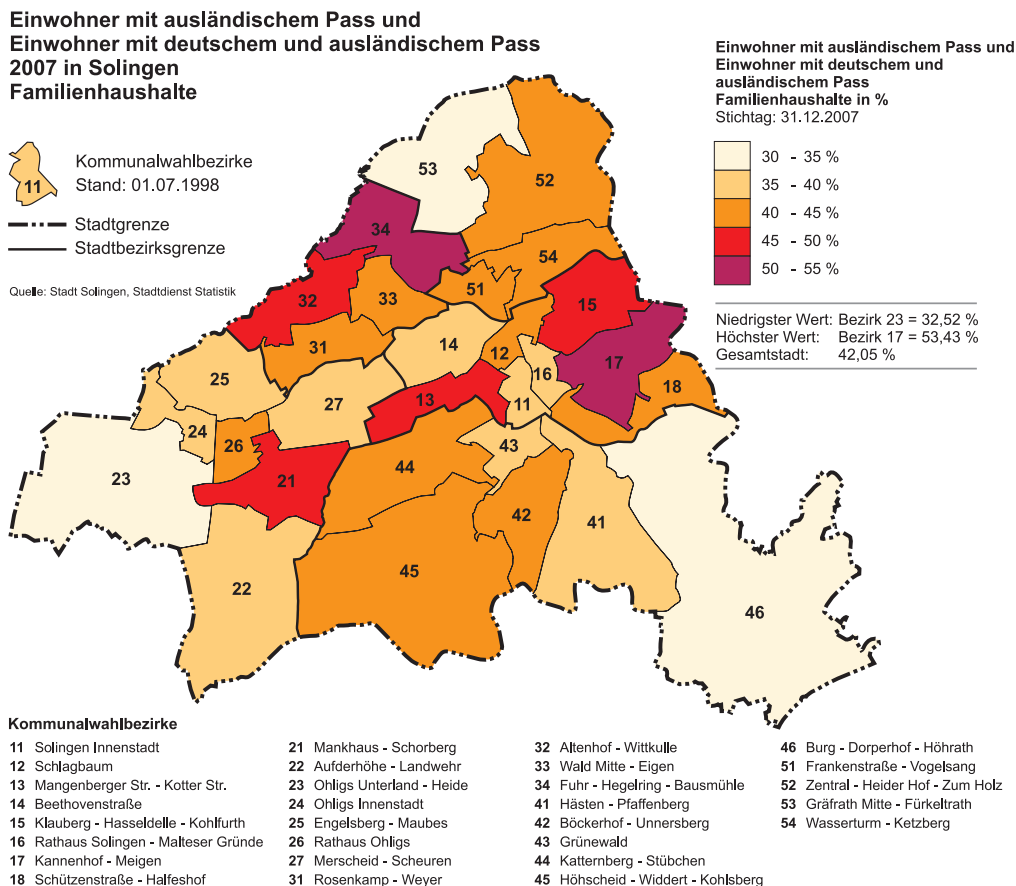
Im Jahr 2007 hielten sich Anzahl der Geburten (64) und Sterbefälle (72) der Einwohner/innen mit ausschließlich ausländischem Pass¹⁶ nahezu die Waage. Das „natürliche Nettowachstum“ in dieser Gruppe betrug damit -0,04%. In der Hälfte der Bezirke gab es jedoch einen ganz leichten Zuwachs in dieser Bevölkerungsgruppe, am meisten im Bezirk Klauberg – Hasseldelle – Kohlfurth.

Bei der Bevölkerungsgruppe mit deutscher Staatsangehörigkeit übertraf die Zahl der Sterbefälle die der Geburten um 475 und stellt damit ein „natürliches Nettowachstum“ von -0,34% dar.

¹⁶ ohne Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

5. Familie / Vorschulische Bildung

5.1. Anteil der Familienhaushalte¹⁷



Quelle: Stadtdienst Statistik

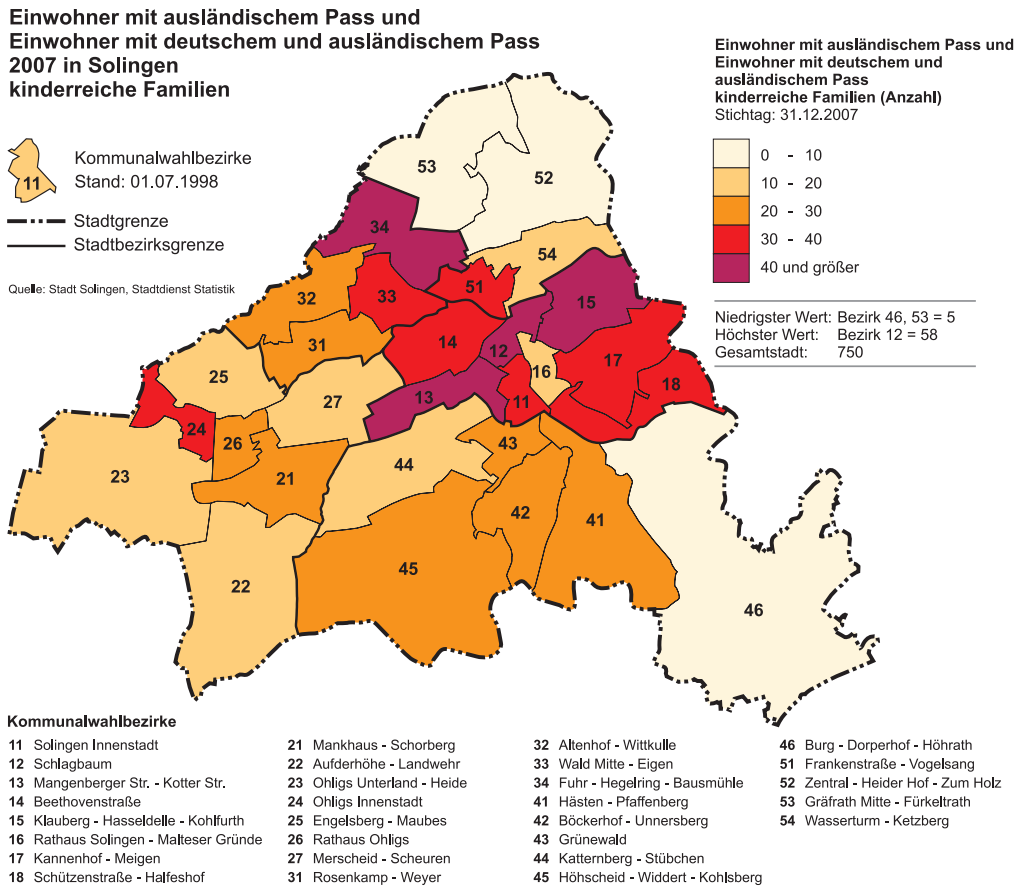
Der Anteil der Haushalte, in denen mindestens ein (Ehe)paar mit ausländischem Pass¹⁸ in Lebensgemeinschaft lebt (Familienhaushalt) an der Gesamtzahl der Haushalte von Einwohner/innen mit ausländischem Pass lag für das gesamte Stadtgebiet von Solingen im Durchschnitt bei 42,05 %.

In der kleinräumigen Aufteilung der Kommunalwahlbezirke variiert dieser Wert. Er reicht bis zu 53,43 % im Bezirk Kannenhof – Meigen (17), während er im Bezirk Ohligs Unterland – Heide (23) lediglich 32,52 % beträgt. Auffällig ist, dass der Wert von 35% auch in den Stadtrandbezirken Gräfrath Mitte – Fürkeltrath (53) und Burg – Dorperhof – Höhrath (46) unterschritten wird.

¹⁷ Alle Karten sind nach der Erstellung des Kennzahlensets und damit des Zielsystems entstanden. Daher werden hier keine Ziele zugeordnet, siehe Kapitel „Aufbau und Verwendung des Atlases“.

¹⁸ inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

5.2. Kinderreiche Familien in Prozent



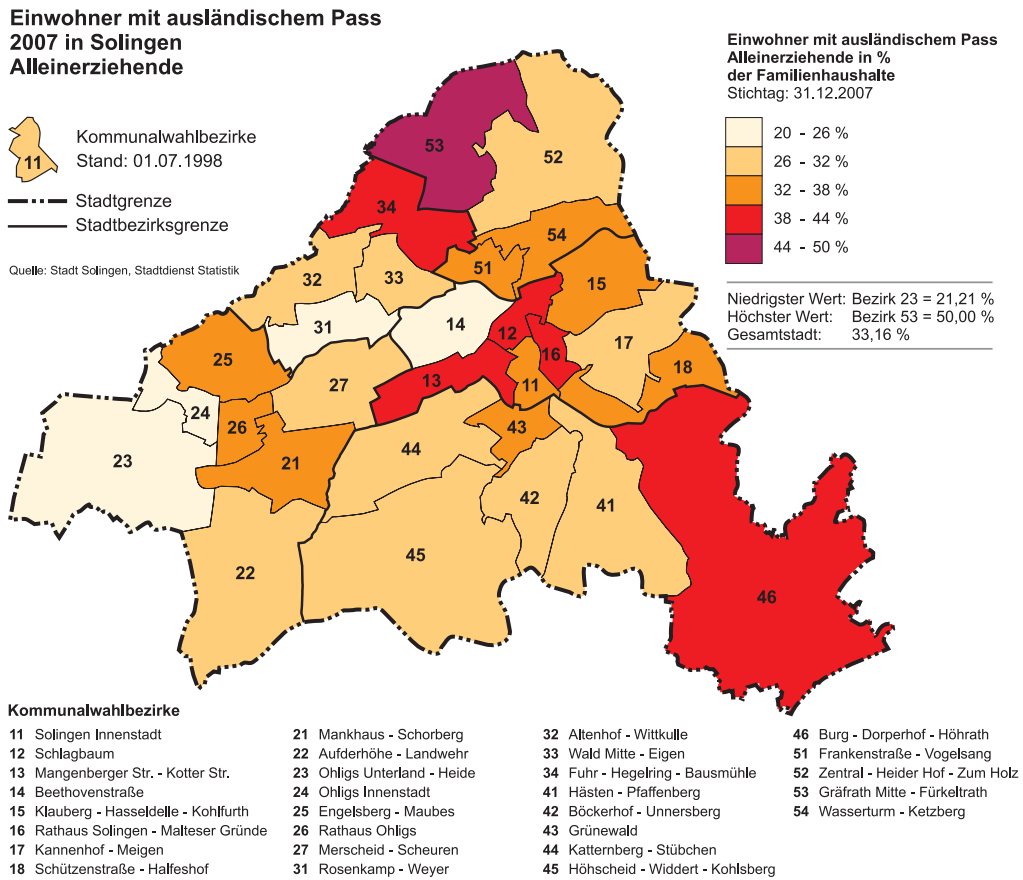
Quelle: Stadtdienst Statistik

Auch in Betrachtung der Anzahl kinderreicher Familien (drei und mehr Kinder) von Einwohner/innen mit ausländischem Pass¹⁹ in den verschiedenen Bezirken zeigen sich große Unterschiede.

Bei einem Durchschnitt von 16,14 % für die gesamte Stadt, der in etwa zum Beispiel im Bereich Innenstadt erreicht wird, reicht die Spanne hier von 7,38 % (Merscheid - Scheuren) bis 25,27 % (Hästen - Pfaffenberg). Auch der Bezirk Schützenstraße – Halfeshof (18) ist reich an Kindern aus Zuwandererfamilien (24,50%).

¹⁹ inkl. Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

5.3. Alleinerziehende



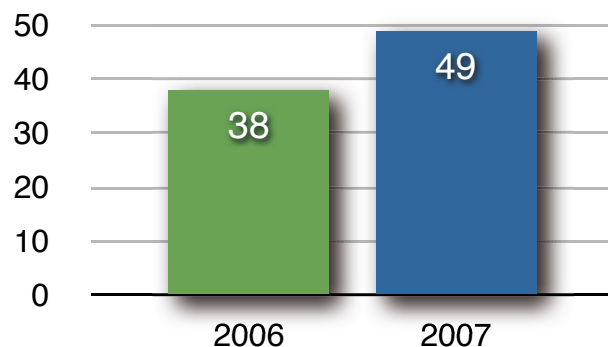
Quelle: Stadtdienst Statistik

Auch die Gesamtzahl von 875 allein erziehenden Einwohner/innen mit ausschließlich ausländischem Pass²⁰ wurde nach Kommunalwahlbezirken erfasst.

Der Anteil der Alleinerziehenden mit ausländischem Pass an allen Alleinerziehenden ist mit unter 26% in den Stadtbezirken Ohligs Unterland – Heide (23), Ohligs Innenstadt (24), Rosenkamp – Weyer (31) und Beethovenstraße (14) besonders niedrig. Hohe Werte liegen in den rot markierten Bezirken vor. Der Höchstwert in Gräfrath Mitte – Fürkeltrath (53) ist auf die geringe Anzahl von nur 5 Personen zurückzuführen, auf die dieses Kriterium zutrifft.

²⁰ ohne Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

5.4. Anzahl der parallel laufenden interkulturellen und muttersprachlichen Eltern-Kind-Gruppen, Elternkurse und Kindergruppen

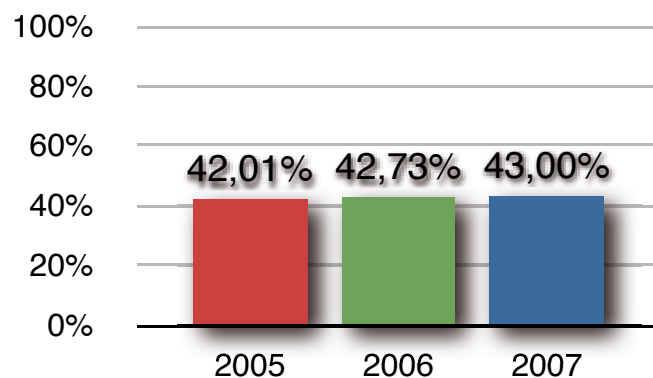


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Ausbau des Angebots an interkulturellen und muttersprachlichen Eltern-Kind-Gruppen, Elternkursen und Kindergruppen in Solingen.

Die Steigerung der Anzahl der Kurse, die von der Abteilung Familienbildung der Bergischen VHS durchgeführt werden, von 38 im Jahr 2006 auf 49 im Jahr 2007 (um 29%) geht in die gewünschte Richtung.

5.5. Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ab 3 Jahren, die eine Kita besuchen an der Gesamtzahl der Kinder mit Migrationshintergrund in diesem Alter.



Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund ab dem 3. Lebensjahr erhöhen, die eine Kita besuchen.

Im Zeitraum von zwei Jahren ist eine Steigerung von knapp 1% zu verzeichnen.

5.6. Qualifizierungsmaßnahme der RAA

Seit August 2007 erfolgte eine Interkulturelle Qualifizierungsmaßnahme mit 10 Erzieherinnen aus Solinger Kindertageseinrichtungen.

Themen der Qualifizierungsreihe:

- ▶ Interkulturelle Sensibilisierung (Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung)
- ▶ Kommunikation und Interkulturelle Zusammenhänge
- ▶ Förderung von Mehrsprachigkeit
- ▶ Erziehende als Vorbilder
- ▶ Gestaltung der eigenen Rolle in der interkulturellen Arbeit
- ▶ Elternarbeit
- ▶ Entwicklungsschritte zur interkulturellen Kindertageseinrichtung

5.7. Informationsangebot der RAA: „Sprachförderung für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren“

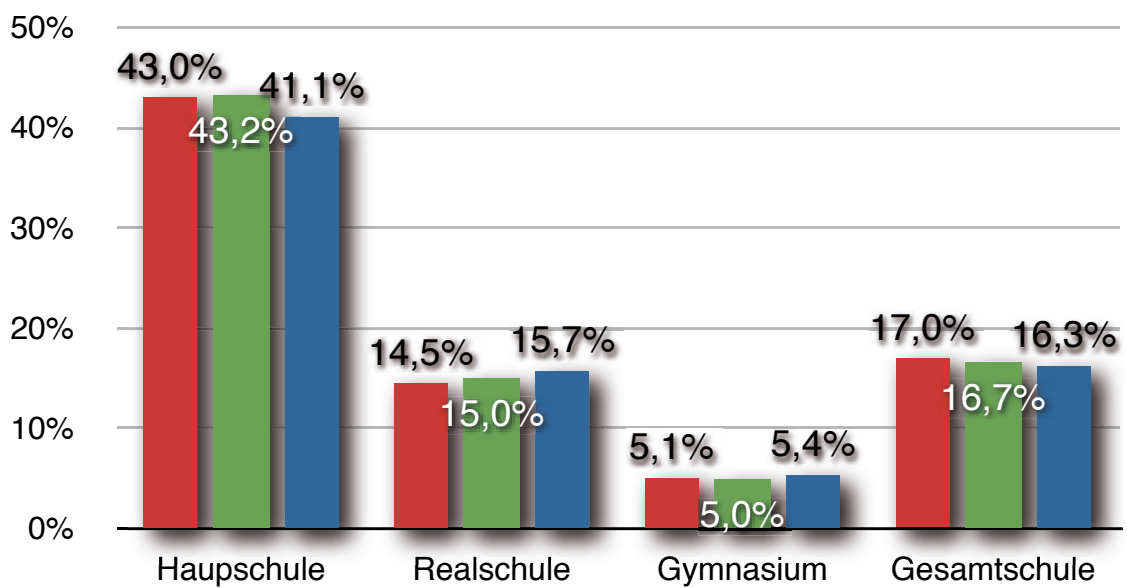
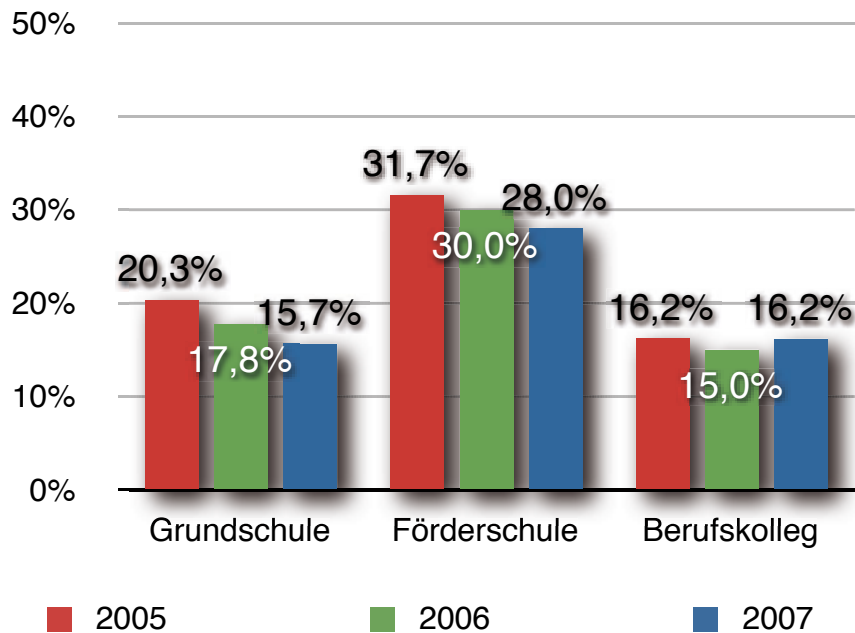
Viele Eltern zweisprachig aufwachsender Kinder wünschen sich Unterstützung bei der Sprachförderung. Die RAA hat – in Abstimmung mit Migrantenselbstorganisationen – dieses Thema aufgenommen und gezielte Informationen an Eltern weitergeben. Unter anderem fand eine ganztägige Veranstaltung im Sommer 2007 statt. Die Verfahren zur Sprachstandsfeststellung und die Sprachförderprogramme wurden vorgestellt und diskutiert.

5.8. Evaluation der erstmaligen Durchführung von „Delfin 4“

In der erstmaligen Durchführung der Sprachstandsfeststellung bei Kindern, die sich zwei Jahre vor der Einschulung befinden, im Jahre 2007 wurde der Prozess der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kindertageseinrichtungen evaluativ begleitet. Durch die Fokussierung auf die Knackpunkte der Zusammenarbeit und die Einbeziehung aller Beteiligten konnte die Kooperation zwischen Stadtdienst Schule, Schulaufsichtsbehörde, RAA und Regionalem Bildungsbüro und den beteiligten Lehrer/innen und Erzieher/innen schon im ersten Durchlauf gestärkt werden. Die Ergebnisse der Evaluation dienen der Verbesserung der folgenden Durchläufe und damit einer für die Kinder hilfreichen Sprachstandsfeststellung und -förderung.

6. Schule

6.1. Anteil der ausländischen Schüler/innen nach Schulform



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik²¹ und Kennzahlentabelle Solingen

Ziel: Auf Grundlage des Schulentwicklungsplans alle Möglichkeiten nutzen, die noch vorhandenen Bildungsbenachteiligungen zugewanderter Kinder zu verbessern.

Kommunales Handeln hat nur mittelbaren Einfluss auf das System Schule. Die Hauptverantwortung für schulische Bildung liegt auf Landesebene. In diesem Bewusstsein verfolgt das Interkulturelle Ge-

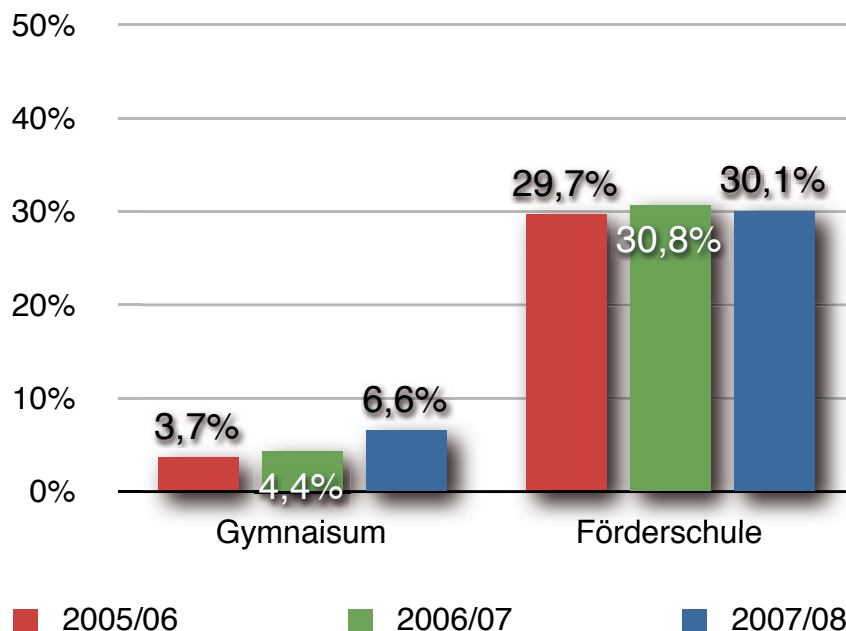
²¹ Ohne Kinder mit doppelter Staatsangehörigkeit; Grundschulen ohne Schulkindergärten; Förderschulen = ehemals Sonderschulen; Berufskollegs ohne Walter-Bremer-Institut

samt Konzept in Solingen das Ziel, die Rahmenbedingungen zu verbessern, damit Kinder mit Migrationshintergrund insgesamt ein besseres Schulabschlussniveau erreichen können und nimmt die entsprechenden Schüler/innenzahlen in die Kennzahlentabelle auf.

In zwei Jahren stieg der Anteil an nichtdeutschen Kindern an Realschulen um gut 2%, während er an Hauptschulen um knapp 2% sank.

Die stärker abnehmenden Zahlen von Kindern ohne deutschen Pass an Grund- und Förderschulen können eventuell mit der Änderung des Staatsbürgerschaftsrechtes im Juli 1999 zusammenhängen.

6.2. Anteil der ausländischen Schüler/innen an Gesamtschüler/innenzahl in der Jahrgangsstufe 8

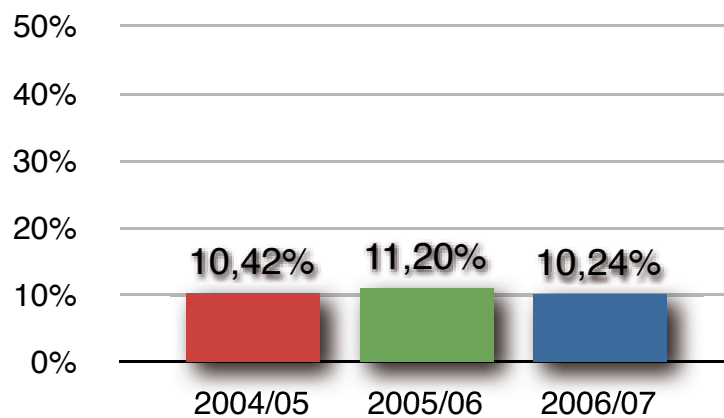


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Schulabschlussniveau erhöhen.

Wird dieser Wert auf die Schüler/innen in Jahrgangsstufe 8 bezogen, so zeigt sich eine deutliche Steigerung um fast 3% an Gymnasien, während der Anteil in Jahrgang 8 an Förderschulen in einem Toleranzbereich von 1% nahezu gleich geblieben ist.

6.3. Anteil der ausländischen Schüler/innen, die eine Fachhochschul- oder Hochschulreife erworben haben an der Gesamtstärke des Jahrgangs

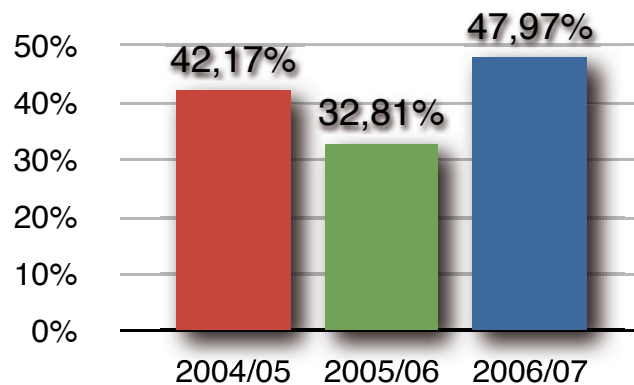


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Schulabschlussniveau erhöhen.

Nur ca. jeder/jede zehnte Schüler/in, der/die einen Fachhochschulabschluss erreicht, hat keinen deutschen Pass. Die Ergebnisse variieren in den Jahren 2005-2007 kaum.

6.4. Anteil der ausländischen Schüler/innen an allen Schüler/innen, die ohne Schulabschluss eine Schule verlassen

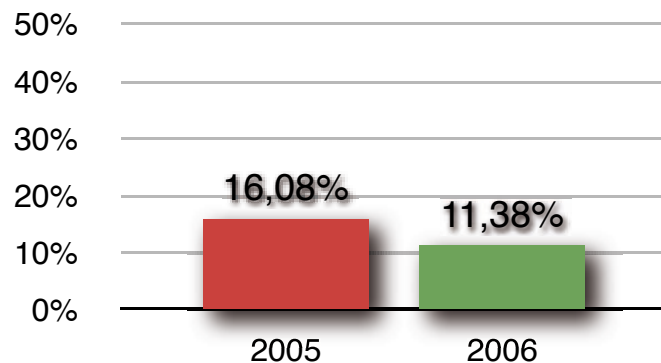


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Schulabschlussniveau erhöhen.

Auf der anderen Seite liegt der Anteil der ausländischen Schüler/innen, die eine Schule ohne Abschluss verlassen am Gesamt der Gruppe, die keinen Abschluss erreicht, in den Jahren 2005 bis 2007 zwischen ca. 33% und ca. 48%. Auffällig ist die große Varianz der Werte und die insgesamt steigende Tendenz.

6.5. Anteil der ausländischen Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss an allen entlassenen ausländischen Schüler/innen



Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Schulabschlussniveau erhöhen.

Werden die Schüler/innen ohne deutschen Pass ohne Schulabschluss in Relation zu der Gesamtzahl der Abgänger/innen ohne deutschen Pass gesetzt, so ist im Schuljahr 2005/06 ein Rückgang von 4,7% auf 11,38% im Jahr 2006 zu verzeichnen. Das heißt, dass 2006 nur noch ca. jede/jeder neunte ausländische Schüler/in die Schule ohne Abschluss verlassen hat, während es 2005 noch fast jeder/jede sechste war, die keinen Abschluss vorweisen konnte. Damit liegt dieses Ergebnis unter dem Vergleichswert für NRW, der im Schuljahr 2006/07 14,8% betrug.

6.6. Schullaufbahnberatung und Förderung durch die RAA

- ▶ Im Jahr 2007 wurden 148 Familien, die sich neu in Solingen angemeldet hatten, von der RAA angeschrieben mit dem Ziel, die Kinder und Jugendlichen bei der Wahl der geeigneten Schule zu beraten. (Zum Vergleich: 2006 waren es 132). Die Gründe für den Zuzug nach Solingen waren Umzüge aus anderen deutschen Städten, Familienzusammenführungen oder Anträge auf Asyl.
- ▶ 54 Kinder und Jugendliche kamen in die internationalen Förderklassen, weitere 64 Schüler/innen gingen in andere Klassen bzw. Schulformen. Die Förderklasse in der Grundschule „Am Rosenkamp“ hatte die meisten Aufnahmen zu verzeichnen, gefolgt von den 4 Förderklassen in den Hauptschulen und der internationalen Förderklasse des Mildred-Scheel-Berufskollegs.
- ▶ Mit Eltern, Lehrern und verschiedenen Institutionen wurden 311 Beratungsgespräche durchgeführt. Den Eltern wurden Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie ihre Kinder unterstützen und fördern können.
- ▶ In Einzelfällen wurden Kinder von Mitarbeitenden der RAA mit dem Ziel der diagnostischen Abklärung des Lernstandes und des Aufbaus einer neuen Lernmotivation gefördert. In dieser Beratungsphase wurden u. U. notwendige Fördermaßnahmen eingeleitet.
- ▶ Durch die ehrenamtliche Tätigkeit einer Lehrerin konnte das Förderangebot für leistungsstarke Kinder der Jahrgangsstufen 4, bestehend aus zwei Terminen pro Woche und Schüler/innen aus vier Grundschulen, erneut eingerichtet werden.

- ▶ Die RAA stellte den Lehrkräften eine umfangreiche Materialsammlung zur Verfügung, die sowohl für die internationalen Förderklassen als auch für die Regelklassen der Primarstufe und Sekundarstufe ausgeliehen werden kann.
- ▶ Die Qualifikation von Multiplikatoren stellte einen wesentlichen Schwerpunkt dar. Es wurden Fortbildungen für Lehrkräfte und Sprachförderkräfte zum Thema „Literalität“ durchgeführt.
- ▶ Die Kooperation mit dem Studienseminar Solingen konnte auch im Jahr 2007 durch 5 Seminare mit Lehramtsanwärtern fortgeführt werden.

7. Ausbildung, Arbeit und Beschäftigung

7.1. Maßnahmen der RAA im Übergang Schule-Beruf

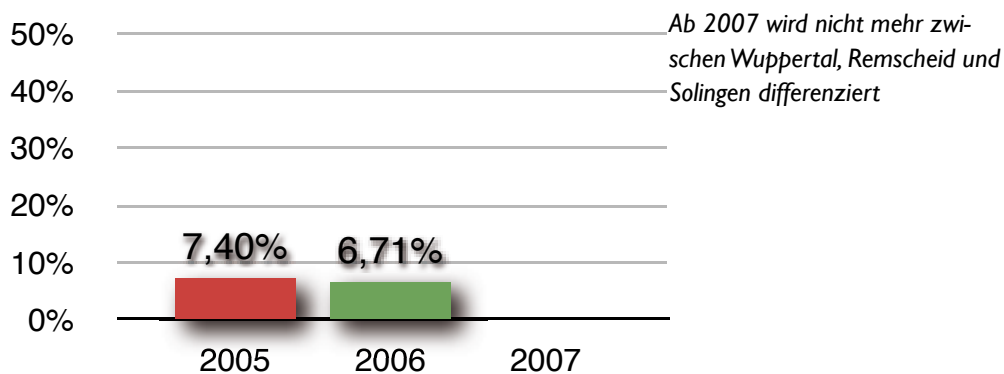
► Materialentwicklung

In Kooperation mit den RAA der Städte Wuppertal und Remscheid wurde eine mehrsprachige CD für Multiplikatoren entwickelt. Die CD kann während der Elterninfoabende genutzt werden, soll aber auch für die Schulung von Multiplikatoren zum Beispiel in Migrantenselbstorganisationen (MSO) eingesetzt werden.

► Projektentwicklung

Eine Maßnahme, die die Kommunikationsfähigkeiten und die Berufsorientierung der Jugendlichen verbindet, wurde 2007 entwickelt.

7.2. Anteil ausländischer Jugendlicher an den Ausbildungsverträgen (IHK)



Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Migrationshintergrund verringern.

Nach Informationen der Industrie- und Handelskammer ist der Anteil der Jugendlichen ohne deutschen Pass, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, von 2005 bis 2006 um 0,7% auf 6,71% gesunken. Leider werden diese Werte ab 2007 nicht mehr separat für Solingen erhoben.

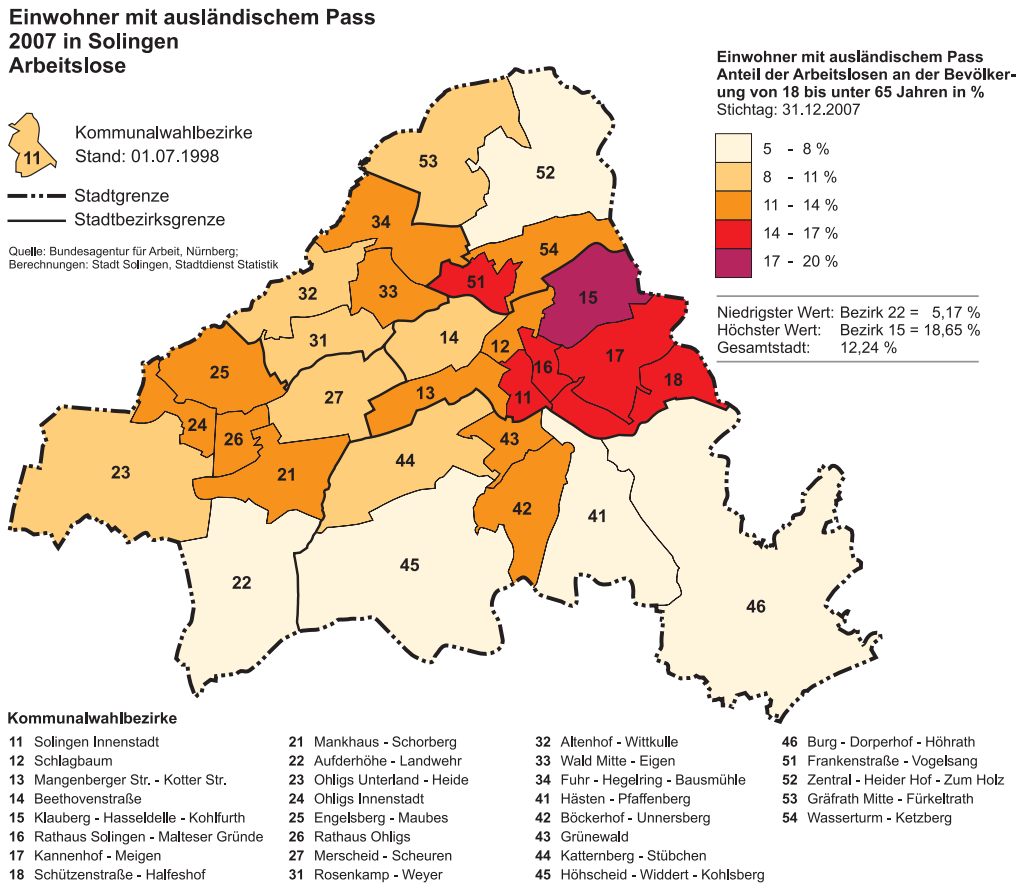
7.3. Ausbildungsverträge

In den 2612 am 31.12.2007 bestehenden Ausbildungsverhältnissen hatten 269 Auszubildende ausländische Staatsangehörigkeiten. Diese Quote von 10,3% liegt weit über dem Landesdurchschnitt von 5,15%.

Neu abgeschlossen wurden 2007 in Solingen 1086 Ausbildungsverträge, davon 116 (10,68%) mit ausländischen Staatsangehörigen. Auch hier liegt der Landesdurchschnitt mit 5,55% weit darunter.

Quelle: Landesamt für Statistik

7.4. Arbeitslosenquote nach Bezirken

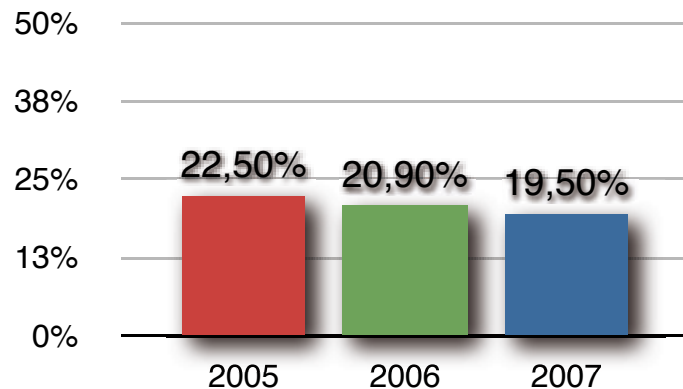


Quelle: Stadtdienst Statistik

Die Arbeitslosenquote unter den Einwohner/innen mit ausschließlich ausländischem Pass²² lag Ende 2007 mit 12,24% deutlich über dem Durchschnitt von 7,5% für die Gesamtbevölkerung von Solingen. In fünf von 28 Bezirken war die Arbeitslosenquote mit unter 8% etwa so gering wie der Gesamtdurchschnitt. Im Bezirk Klauberg – Hasseldelle – Kohlfurth (15) lag die Quote bei 18,65%, in den angrenzenden zentrumsnahen Bezirken zwischen 14% und 17%.

²² ohne Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit, siehe Anmerkung im Kap. „Aufbau und Verwendung des Atlases“

7.5. Arbeitslosenquote in zeitlicher Entwicklung

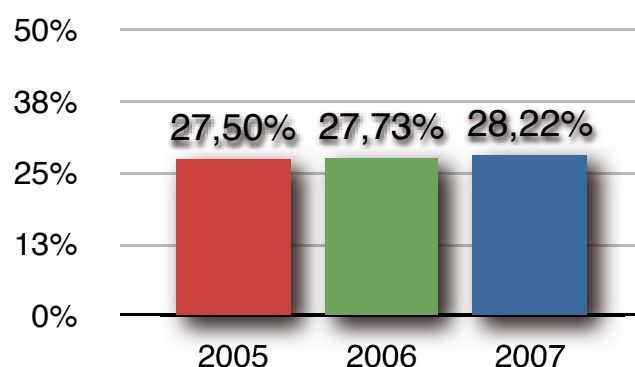


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Migrationshintergrund verringern.

Die Gesamtarbeitslosenquote unter Ausländer/innen hat in den Jahren 2005 bis 2007 kontinuierlich um insgesamt 3% abgenommen, sodass sie 2007 bei 19,50% lag. Dieser sehr viel höhere Wert als die in der Kartenübersicht gezeigten 12,24% ist darauf zurückzuführen, dass hier nicht die Doppelstaatler/innen mitgezählt sind, die in der Darstellung der Karte jedoch berücksichtigt wurden. Dies ist ein Hinweis darauf, dass eingebürgerte ehemalige Ausländer/innen wesentlich weniger von Arbeitslosigkeit betroffen sind, als diejenigen ohne deutschen Pass.

7.6. Anteil ausländischer Arbeitsloser an Arbeitslosen insgesamt

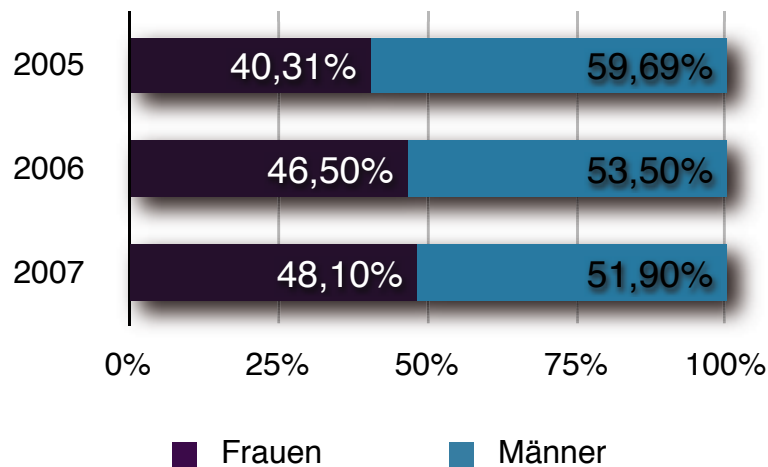


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Migrationshintergrund verringern.

Die überdurchschnittliche Repräsentation zeigt sich an dem kaum veränderten Verhältnis von ausländischen Arbeitslosen zu Gesamtarbeitslosen von ca. 28%. Relativierend ist jedoch zu bedenken, dass die Gruppe der Erwerbsfähigen (28 bis 65 Jahre) innerhalb der ausländischen Bevölkerung mit ca. 64% einen größeren Anteil ausmacht als in der Gesamtbevölkerung mit ca. 60% (siehe Abschnitt „Alterspyramide“).

7.7. Anteil ausländischer Frauen an allen gemeldeten ausländischen Arbeitslosen

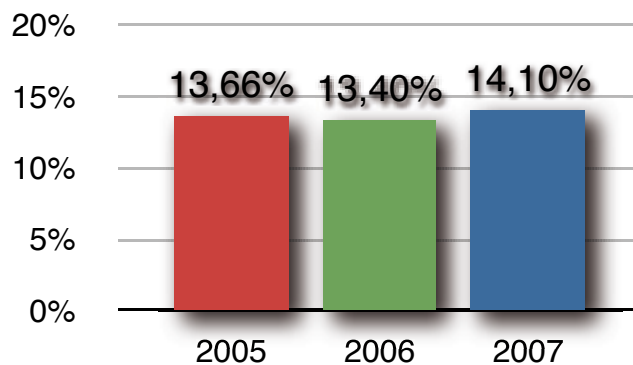


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Migrationshintergrund verringern.

Der Anteil von Frauen ohne deutschen Pass an allen Arbeitslosen ohne deutschen Pass steigt in den Jahren 2005 bis 2007 kontinuierlich von ca. 40% auf ca. 48% .

7.8. Anteil Ausländer an geringfügig Beschäftigten insgesamt

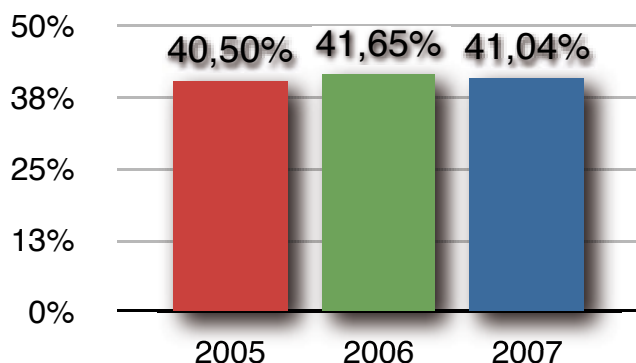


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Migrationshintergrund verringern.

Der Gesamtanteil von Einwohner/innen ohne deutschen Pass beträgt Ende 2007 13,2%. Daran gemessen ist der in den Jahren 2005 bis 2007 nur gering variierende Anteil der Ausländer/innen an geringfügig Beschäftigten kaum abweichend.

7.9. Anteil ausländischer Langzeitarbeitsloser an allen gemeldeten ausländischen Arbeitslosen

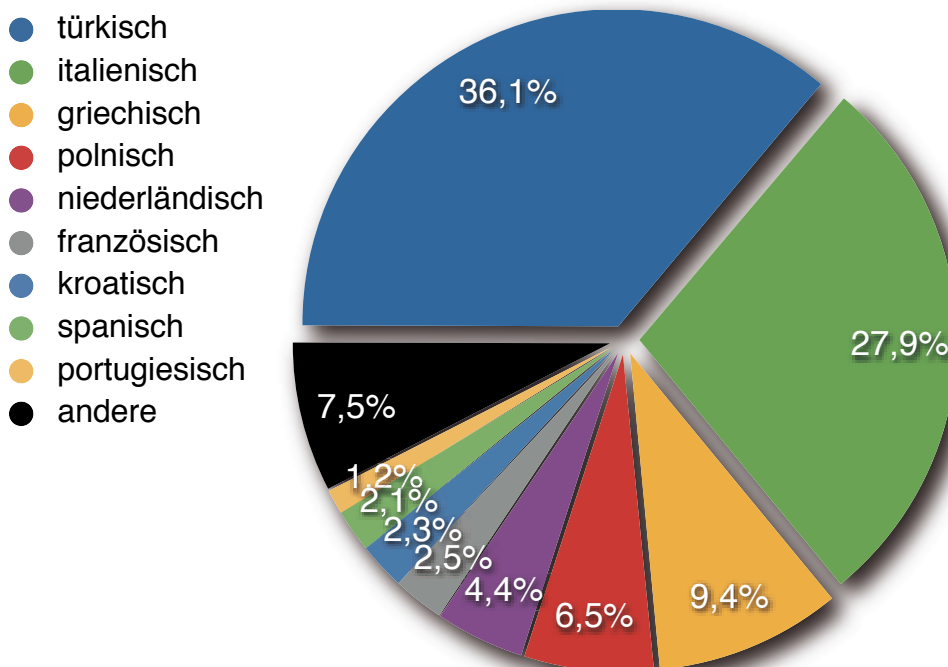


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Migrationshintergrund verringern.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ohne deutschen Pass in den Jahren 2005-2007 variiert geringfügig um die 41%. Dieses Verhältnis entspricht recht genau dem Anteil der Langzeitarbeitslosen an Arbeitslosen insgesamt.²³

7.10. Gewerbetreibende



Quelle: Gewerbemeldestelle

Ziel: Stärkung der Migrantenökonomie / Anzahl der Existenzgründer/innen erhöhen.

²³ Wert: 30.6.2008 für Solingen: 40,9%. Quelle: Bezirksregierung Düsseldorf, Datenblätter.

In Solingen sind derzeit rund 1441 Unternehmer/innen mit Migrationshintergrund erwerbstätig. Diese Zahl umfasst auch juristische Personen mit Ausländer/innen als Vertretungsberechtigte. Die beiden größten Gruppen bilden türkische (36,1%) und italienische (27,9%) Unternehmer/innen. Die Selbständigenquote ist mit 5,7% zwar unterdurchschnittlich, jedoch ist in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme zu verzeichnen. Die Zunahme von Selbständigkeit führt in der Regel auch zur Zunahme der Beschäftigtenzahl.

Existenzgründer/innen mit Zuwanderungsgeschichte geraten zunehmend in den Fokus der politischen Gremien, sowohl Kommunal als auf Landesebene und im Bund. Die bisherigen Förderprojekte, die Unterstützung durch die Kammern und dergleichen erreichen jedoch die Migrantenernehmer nur bedingt.

Folgende Maßnahmen sind viel versprechend:

- ▶ Förderung von Existenzgründungen gemeinsam mit dem Gründer- und Technologiezentrum (GuT)
- ▶ Stadtteilmarketing z.B. Nordstadt
- ▶ Ausbildungsinitiative
- ▶ Brücke in die Herkunftsländer (Handel mit Stahlwaren usw.)

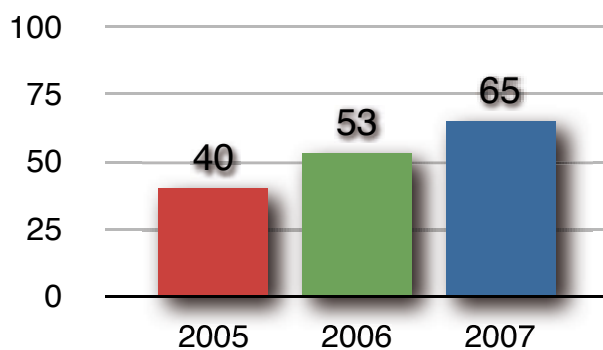
8. Interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung

Im städtischen Fortbildungsangebot werden Fortbildungsreihen in „Interkultureller Kompetenz“ angeboten. Dieses Angebot aus fünf Bausteinen, konzipiert vom VHS-Landesverband richtet sich an Verwaltungsmitarbeiter/innen und ehrenamtliche Kräfte – mit und ohne Migrationshintergrund. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung wurden in interkulturellen Trainings gemeinsam mit Vertretern aus Vereinen und Verbänden fortgebildet.

Dass junge Migrant/innen eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung machen können, wurde durch Öffentlichkeitsarbeit stärker bekannt gemacht. Flyer werben dafür, dass mehr Auszubildende mit ausländischer Herkunft in die Verwaltung kommen.

Das Ausländer- und Integrationsbüro setzt sich für den dauerhaften Aufenthalt der Solingerinnen und Solinger mit ausländischem Pass ein. Erfolgreich konnte eine Einbürgerungskampagne durchgeführt werden.

8.1. Anzahl der Mitarbeiter/innen im mobilen Übersetzungsdienst



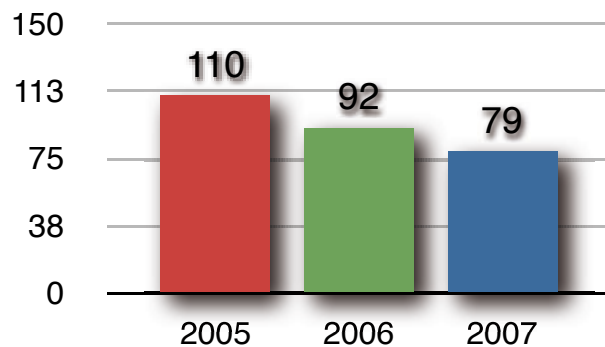
Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Kommunikation mit der Verwaltung und ihren Einrichtungen sicher stellen.

Der mobile Übersetzungsdienst schlägt eine Brücke, wenn unterschiedliche Sprachen die Kommunikation erschweren. Er wird von Kindergärten, Schulen und anderen Einrichtungen angefragt. Ein weiterer Schwerpunkt sind schriftliche Übersetzungen im Sinne guter Kundenorientierung, um Dienstleistungen für Migrant/innen bekannter zu machen. Die Koordinierung erfolgt durch das Büro der Integrationsbeauftragten.

Die Zahl der zur Verfügung stehenden ehrenamtlichen Übersetzer/innen für den mobilen Übersetzungsdienst ist von 2005 mit 40 Personen bis 2007 mit 65 Personen deutlich gestiegen. Dagegen nahm die Zahl der mündlichen und schriftlichen Einsätze des mobilen Übersetzungsdienstes ebenso kontinuierlich ab, von 110 Einsätzen im Jahr 2005 auf 79 Einsätze im Jahr 2007. Um das Ziel zu erreichen, die Kommunikation von Menschen mit anderen als deutschen Sprachkenntnissen mit der Verwaltung der Stadt Solingen sicher zu stellen, ist hier jedoch der Umfang der Möglichkeiten in Person der abfragbaren Übersetzer/innen ausschlaggebender als die tatsächlichen Einsätze. Es sollte überprüft werden, wie bekannt der Übersetzungsdienst in der Verwaltung ist. Der Umfang der Einsätze variierte zwischen einer und zehn Stunden.

8.2. Gesamtzahl der Einsätze im Mobilien Übersetzungsdienst



Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Kommunikation mit der Verwaltung und ihren Einrichtungen sicher stellen.

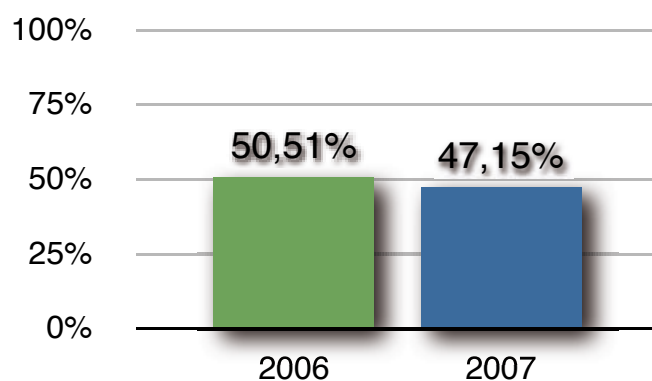
8.3. Zufriedenheitsnote mit dem Ausländer- und Integrationsbüro

Im Jahr 2006 schätzten 90 Befragte ihre Zufriedenheit mit dem Ausländer- und Integrationsbüro (AIB) mit dem durchschnittlichen Wert 1,87 auf einer Schulnotenskala (1-6) ein, also zwischen „Sehr gut“ und „Gut“. Den gleichen Wert ergab die Wiederholung der Befragung im Jahr 2007, an der sich 87 Personen beteiligten.

Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Die Ausländerbehörde als klassische Ordnungsbehörde baut ihre Lotsenfunktion aus und verändert sich in ihrem Selbstverständnis hin zu einem Dienstleister für Menschen mit ausländischem Pass.

8.4. Anteil der Neuzuwanderer, die sich an eine Migrationserstberatungsstelle wenden an Neuzuwandernden insgesamt

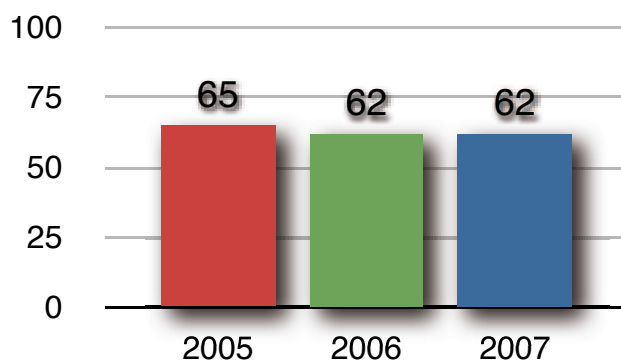


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Anteil der Ausländer/innen / Neuzuwanderer, die sich an die MEBs wenden, erhöhen.

Die Tendenz der Nutzung einer Migrationserstberatungsstelle ist entgegen der Zielsetzung rückläufig. Bei diesen Daten ist insbesondere die schwierige Erhebungssituation zu berücksichtigen, da die Daten des Ausländer- und Integrationsbüros mit denen der Migrationserstberatungsstellen unter Berücksichtigung des Datenschutzes und entsprechender Einwilligung der Beteiligten verglichen werden.

8.5. Anzahl der Öffnungszeiten des Ausländer- und Integrationsbüros pro Woche (Summe aller Standorte)

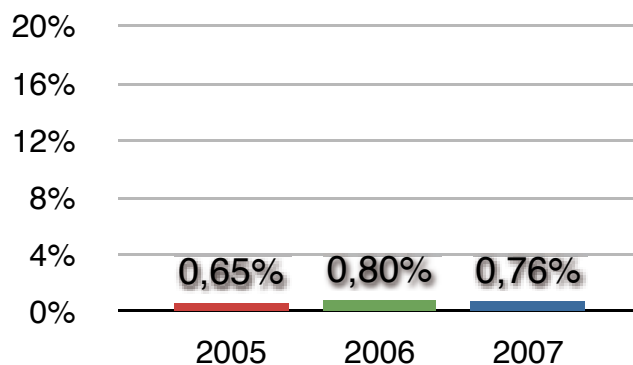


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Angebot an Standorten und Öffnungszeiten im Hinblick auf Ressourcen, Qualität und Quantität optimieren.

Die Öffnungszeit des Ausländer- und Integrationsbüros ist in den Jahren 2006 und 2007 an insgesamt zwei Standorten mit 62h/Woche konstant geblieben.

8.6. Anteil der ausländischen Beschäftigten in der Kernverwaltung im Verhältnis zu allen Beschäftigten (ab Entgeltgruppe 9 bzw.A9gD)

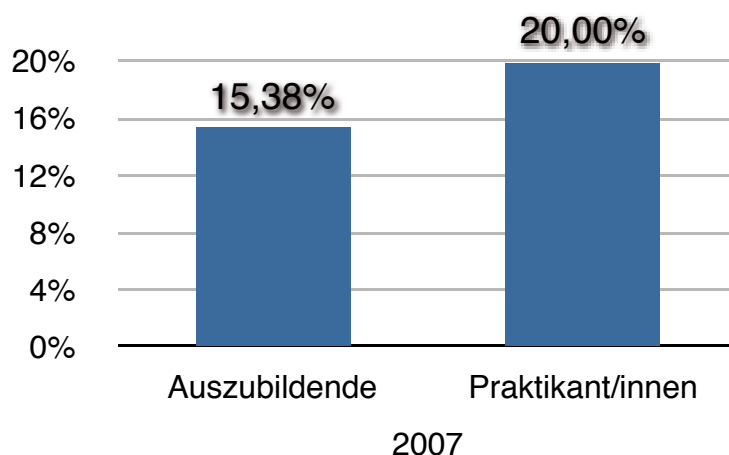


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Anteil der Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung erhöhen.

Am Auffälligsten an diesen Daten ist die zwanzigfache Unterrepräsentation der Menschen mit ausländischem Pass in der Stadtverwaltung von Solingen, gemessen an ihrem Anteil in der Gesamtbevölkerung. Eine hoch multiethnische Stadt wird von einer relativ homogenen Belegschaft von „Einheimischen“ verwaltet. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Jahren sind wegen der geringen Grundzahlen kaum als relevant zu bewerten.

8.7. Anteil der Auszubildenden/ Praktikant/innen mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung an Auszubildenden/ Praktikant/innen insgesamt

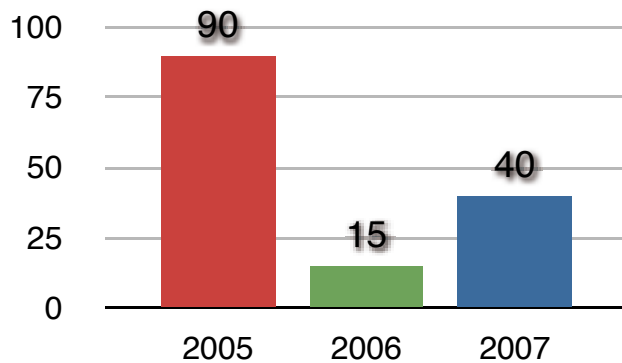


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Anteil der Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung erhöhen.

Beim Blick auf den Nachwuchs verändert sich das Bild drastisch: von 78 Auszubildenden haben im Jahr 2007 12 und damit ca. 15% eine Migrationsgeschichte, bei den Praktikant/innen sind es zwei von zehn.

8.8. Anzahl Teilnehmendentage (TN x Dauer der Fortbildung) an Fortbildung zur Interkulturellen Kompetenz



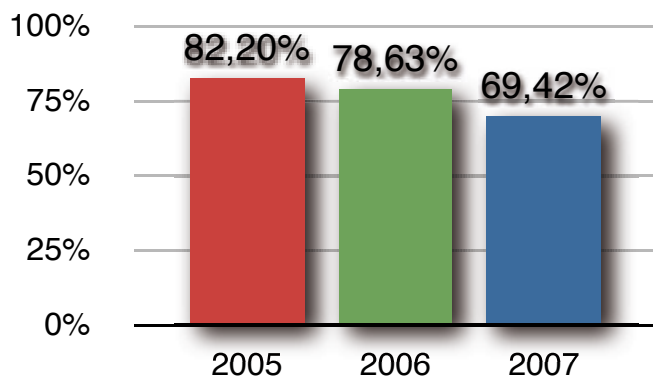
Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Interkulturelle Kompetenz bei den Beschäftigten erhöhen.

Im Jahr 2005 nahmen 18 Teilnehmende an einer 5-tägigen angelegten Fortbildung zur Interkulturellen Kompetenz teil, während im Jahr 2007 20 Personen an einer 2-tägigen Fortbildung teilnahmen. Insgesamt haben 53 Personen und damit bisher nur 6,7% der Beschäftigten der Stadtverwaltung an einer solchen Fortbildung teilgenommen. Externe Qualifizierungsmaßnahmen konnten nicht in die Datengrundlage einbezogen werden.

9. Sprache

9.1. Anteil der Kursteilnehmenden an Sprach-/Integrationskursen im Verhältnis zu allen durch die Ausländerbehörde Berechtigten/Verpflichteten



Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Allen Zuwanderern die Teilnahme an Sprachkursen ermöglichen.

Mit dem neuen Zuwanderungsgesetz von Januar 2005 haben alle Neuzugewanderten die gleichzeitige Berechtigung und Verpflichtung an einem Integrationskurs teilzunehmen, der zum weit überwiegenden Teil als Sprachkurs angelegt ist. Da die Teilnehmenden sich jedoch selbst um einen Sprachkurs kümmern müssen, ist keine 100%ige Teilnahme gewährleistet. Der durch die Sprachschulen ermittelte Anteil der tatsächlich Teilnehmenden an allen Berechtigten/Verpflichteten sank in den Jahren 2005 bis 2007 von gut 82% auf knapp unter 70% im Jahr 2007.

In diesem Zusammenhang ist ein entscheidender Faktor, dass die Sprachkursanbieter/innen mit den Migrationserstberatungsstellen und dem Ausländer- und Integrationsbüro gut vernetzt sind, damit die Neuzugewanderten und Migrant/innen, die darüber hinaus an Sprachkursen teilnehmen können, optimal informiert sind. Dies wurde auch in der 2006 durchgeführten, qualitativen, externen Evaluation zu dieser Fragestellung der Vernetzung deutlich. Über den Zugriff auf die Websites „zuwanderer.solingen.de“, über die sämtliche Informationen über Sprachkurse abrufbar sind, wird im Abschnitt „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“ berichtet.

9.2. Maßnahmen der RAA²⁴

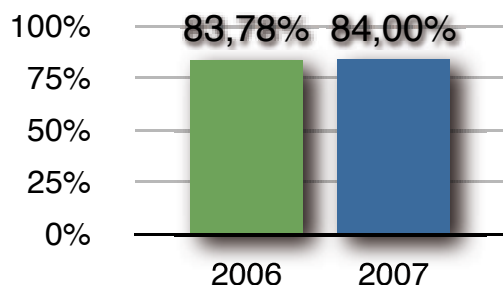
Die „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“ (RAA) führt ein breites Spektrum an Maßnahmen durch, die hier stichwortartig für das Jahr 2007 dargestellt werden:

²⁴ weitere Maßnahmen, die auch der Sprachförderung dienen, finden sich im Abschnitt „Schule“ und „Familie, vorschulische Bildung“.

- ▶ Sprachfördermaßnahme „Fit für die Schule I“:
Förderung von 290 Kindern mit Migrationshintergrund in den Kindertageseinrichtungen und 11 Kindern in den Räumen der RAA bis Sommer 2007.
- ▶ Sprachfördermaßnahme „Fit für die Schule II“:
Förderung von 311 Kindern mit Migrationshintergrund ab Oktober 2007 in den Grundschulen.
- ▶ „10 Monate-Sprachfördermaßnahme“:
187 spracharme deutsche und nichtdeutsche Kinder ab dem 4. Lebensjahr nahmen bis Juli 2007 an der Maßnahme teil, 297 dieser Kinder ab September 2007

10. Rechtliche Integration

10.1. Anteil der erteilten Niederlassungserlaubnisse im Verhältnis zu allen Ausländern mit langem rechtmäßigem Aufenthalt (> 5 Jahre)

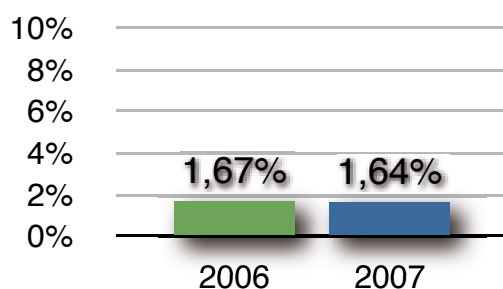


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Den Anteil der erteilten Niederlassungen erhöhen.

Die Kennzahlenunterschiede zwischen 2006 und 2007 dürften kaum eine statistisch vom Zufall unabhängige Relevanz haben, sodass keine zuverlässige Aussage über eine Veränderung gemacht werden kann.

10.2. Anteil der erteilten Einbürgerungen im Verhältnis zu allen Ausländern mit langem rechtmäßigem Aufenthalt (> 8 Jahre)



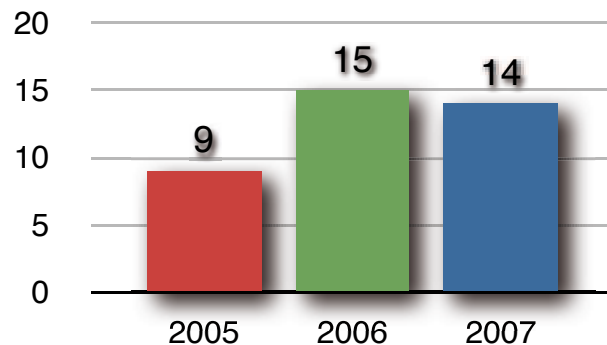
Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Den Anteil der Einbürgerungen erhöhen.

Was die Unterschiede angeht, gilt gleiches wie oben auch für den Anteil der Einbürgerungen. Erklärend ist der Unterschied zwischen ca. 84% der Menschen, die eine Niederlassungserlaubnis erhalten, zu den ca. 1,6%, die eine Einbürgerung beantragen. Hintergrund ist, dass noch zusätzliche Voraussetzungen für die Einbürgerung erfüllt sein müssen und in der Regel die bisherige Staatsangehörigkeit aufgegeben werden muss.

II. Kulturelle Teilhabe

II.1. Anzahl der Angebote des Kulturbüros, die einen Zugang zu fremden Kulturen eröffnen

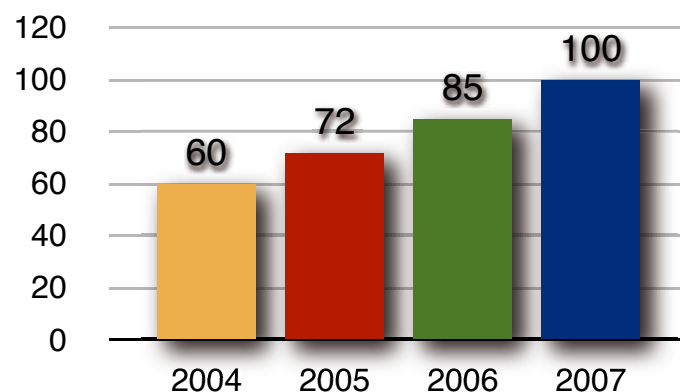


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Veranstaltungen anbieten, die in besonderem Maß andere Kulturkreise ansprechen bzw. Kenntnis zu anderen Kulturkreisen vermitteln.

Nach einer deutlichen Steigerung von 2005 nach 2006 ist im Folgezeitraum ein minimaler Rückgang dieser positiven Tendenz zu verzeichnen.

II.2. Anzahl der beteiligten Migrantenselbstorganisationen (MSO) und Einrichtungen am jährlichen Kultur- und Umweltfest



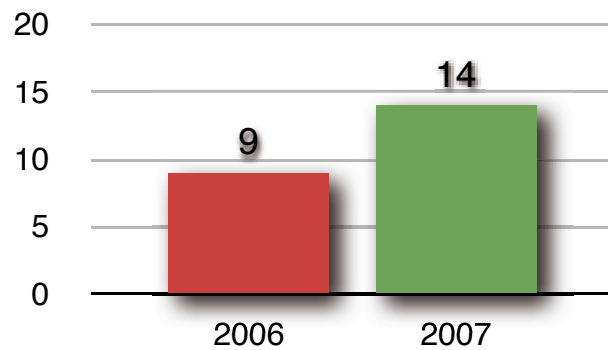
Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen erhöhen.

Diese nahezu lineare, sehr positive Entwicklung der Beteiligung ist ein Indikator für die erfolgreiche Vernetzung und Aktivierung der Eigenpotenziale von Zugewanderten. Bei den beteiligten Organisationen handelt es sich um Migrantenselbstorganisationen, Verbände, Sozial- und Umweltschutzorganisationen.

I2. Gesellschaftliche / Politische Partizipation

I2.1. Anzahl der bewilligten Anträge von Migrantenselbstorganisationen (MSO) auf Gewährung von Fördermitteln an den Zuwanderer- und Integrationsrat (ZUWI)

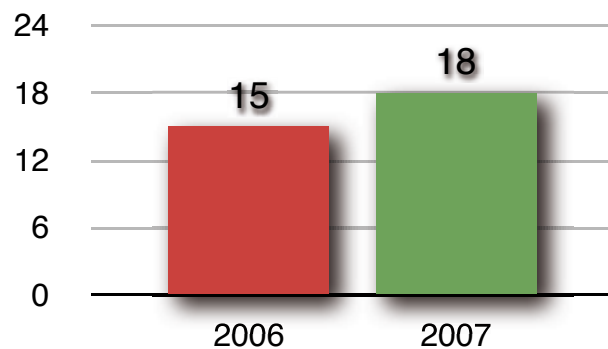


Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Bemühungen der MSO zur Gewinnung von Fördermitteln unterstützen/effektivieren.

I3. Gesundheit

I3.1. Anteil von psychosozialen Diensten, die Mitarbeiter in Fragen der interkulturellen Ausrichtung qualifizieren oder ein Konzept zu ihrer interkulturellen Arbeit haben



Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Psychosoziale und gesundheitsbezogene Dienste bauen ihre interkulturelle Ausrichtung aus.

Im Jahr haben 18 von 24 und damit drei Viertel der psychosozialen Dienste der Stadt ihre Mitarbeiter/innen in Fragen der interkulturellen Ausrichtung qualifiziert oder ein Konzept hierzu erstellt.

14. Wohnen und Stadtteile

14.1. Quartiersmanagement

In den Jahren 2006 und 2007 gab es drei Quartiere mit Quartiersmanagement, die insgesamt mit 1,5 Vollzeitstellen ganzjährig besetzt waren.

Quelle: Kennzahlentabelle zur Integrationsarbeit in Solingen

Ziel: Chancengleichheit in allen Stadtteilen / Einrichtung von Quartiersmanagement.

15. Grundsicherung

15.1. Grundsicherung im Alter

Für den Aspekt Altersarmut gibt es zwei Lebenslagen, die ein erhöhtes Armutsgefährdungsrisiko darstellen, und zwar im Alter alleinstehende Frauen und Personen mit einer Zuwanderungsgeschichte, insbesondere auch dann, wenn beide Risiken kumulieren.

Viele Migrant/innen haben nur einen Teil ihres Lebens in Deutschland zugebracht und daher oft nur eine eingeschränkte rentenversicherungsrelevante Erwerbsbiographie. Viele kamen aus einem bildungsfernen Milieu und konnten deshalb nur einfache und schlecht bezahlte Tätigkeiten übernehmen, die bei zunehmender Arbeitslosigkeit regelmäßig als erste wegfallen. Das Ergebnis sind viele unter der Armutsgrenze liegende Altersrenten und für zurückbleibende Angehörige nur unzureichende Hinterbliebenenrenten.

Witwen mit Migrationshintergrund sind in überwiegender Mehrheit keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen oder haben mit Mitarbeit im Betrieb des Ehemannes keine Rentenanwartschaften erworben.

Bei den ab 65-jährigen ausländischen Männern bezog 2007 mehr als jeder Zehnte Grundsicherungsleistungen (Deutsche 1,4 %), bei den ausländischen Frauen ab 65 Jahren gut jede Sechste (Deutsche 2,2 %)

Quelle: Seniorenbericht

15.2. Armutsbericht

Im ersten Armutsbericht der Stadt Solingen vom März 2008 heißt es zu Personen mit Migrationshintergrund: „Sie sind keine homogene Gruppe in Bezug auf Herkunft, Qualifikation und Zuzugszeitpunkt. Unter den Menschen mit Migrationshintergrund sind sowohl besser Qualifizierte, insbesondere aus anderen Industrieländern, als auch Migranten mit sehr geringer Qualifikation. Letztere Gruppe bildet nach den Erhebungen des Landes NRW deutlich die Mehrheit, so dass Personen mit Migrationshintergrund insgesamt im Hinblick auf Bildung, Erwerbsbeteiligung und Einkommenssituation benachteiligt sind.“

Quelle: Armutsbericht 2008

16. Netzwerkpartner

Im Sinne einer gelingenden Integrationsarbeit besteht das Netzwerk aus vielen Partnern, die an einem lebenswerten, integrativen Solingen arbeiten.

Eine große Bedeutung haben dabei die Wohlfahrtsverbände, die Schulen und Kindertagesstätten, die Erwachsenenbildungseinrichtungen, die Migrantenselbstorganisationen und Vereine, die Mitglieder des Zuwanderer- und Integrationsrates, die ARGE, die Kirchen und Moscheen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung und die vielen engagierten Ehrenamtlichen – Ihnen allen ein herzliches Dankeschön von den Mitgliedern der interkulturellen Umsetzungsgruppe!

Mitglieder der Interkulturellen Umsetzungsgruppe sind:

Name	Verband / Ressort/ Stadtdienst/ Einrichtung
Bertram, Dagmar	Familienbildung/ Bergische Volkshochschule
Bischoff, Ariane	Ressort 5, Agenda
Calanni, Rosaria	Caritasverband
Di Bernardo, Luigina	RAA
Firouzkhah, Hassan	Zuwanderer- und Integrationsrat
Gärtner-Schwadorf, Sabine	Ressort 1, Konzernkoordinierung
Götte, Zita	Stadtdienst Schulen
Häusgen, Mike	Ressort 3, Ausländer- und Integrationsbüro
Jerzy, Young-Sun	Statistik
Köller, Gisela	Gleichstellung
Lütke, Lordemann Markus	Stadtentwicklung
Mamone, Pino	Zuwanderer- und Integrationsrat
Penger, Hedwig	Ressort 3, Statistik
Pickardt, Rita	Zuwanderer- und Integrationsrat
Rennbaum, Barbara	Ressort 3, Einwohnerwesen
Romagno, Frau	Spätaussiedlerbeirat
Rothstein, Erika	Verbände, Arbeiterwohlfahrt
Scott, Ewa	Diakonisches Werk
Seiffert-Petersheim, Ulrike	Ressort 4, Gesundheit
Thives-Kurenbach, Volker	Ressort 2, Personalentwicklung
Tuchel, Caren	ARGE
Zacharaki, Ioanna	Zuwanderer- und Integrationsrat
Koordination:	
Wehkamp, Anne	Ressort 4: Stadtdienst Integration

